

ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft



STRUKTURWANDEL – BILDUNG – EMPLOYABILITY

Befunde und Thesen

ISBN 3-902358-26-2

Copyright by ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Medieninhaber und Herausgeber:

ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)

A-1050 Wien, Rainergasse 38/2. Stock

Tel.: +43 1/545 16 71-0

Fax: +43 1/545 16 71-22

E-Mail: info@ibw.at

Homepage: <http://www.ibw.at>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Wandel der Wirtschafts- und der Qualifikationsstruktur	1
Verluste und Zuwächse bei gering Qualifizierten nach Wirtschaftsabschnitten	6
Lehrabsolventenbeschäftigung und duale Ausbildung	8
Veränderungen in der Berufsstruktur - Umschulungsbedarf	9
Heterogenität des Dienstleistungswachstums	11
Grundbildung und soziale Kompetenz als Schlüsselkategorien	14
2. Verändertes Qualifikationsangebot und Immigration	15
Kontinuierliche Höherqualifizierung seit 1971	15
Geringe formale Qualifikation in der ausländischen Wohnbevölkerung	16
Weiterbildung: Aktualisierung oder Nachholen der Ausbildung	18
3. Arbeitsmarktlage nach Qualifikation	20
4. Schlussfolgerungen	25
Tabellenanhang	30

Einleitung

Steigende Arbeitslosigkeit trotz jahrzehntelanger Expansion des Aus- und Weiterbildungssystems motivieren dazu, grundsätzliche Fragen nach den ***Auswirkungen des Strukturwandels am Arbeitsmarkt*** und nach den ***Bedingungen von „Employability“*** auf empirischer Basis zu stellen.

Für Österreich ist eine relativ späte Tertiärisierung der Beschäftigung zu konstatieren bzw. weiteres Wachstum des Dienstleistungssektors zu erwarten. International belaufen sich die Anteile der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den Erwerbspersonen in Ländern mit hohem Wohlstand und Informatisierungsgrad (USA, Niederlande, Kanada, Schweden u.a.) auf rund 75 Prozent. Österreich und Deutschland haben noch deutlich höhere Anteile der Erwerbspersonen im sekundären Wirtschaftssektor als die genannten Länder¹, weitergehende Tertiärisierung der Beschäftigung ist daher zu erwarten.

Die vorliegende Ausarbeitung konzentriert sich auf Veränderungen seit 1991 und versucht, strukturelle Trends der Beschäftigung und des Aus- und Weiterbildungsbedarfs herauszuarbeiten. Anhand der Resultate der beiden letzten Volkszählungen werden zunächst wesentliche Veränderungen der Beschäftigung nach Sektoren, Wirtschaftsabschnitten und formaler Bildung aufgezeigt. Anschließend werden Veränderungen im Qualifikationsangebot, das durch vermehrte Bildungsbeteiligung und Immigration gekennzeichnet ist, thematisiert, um abschließend „Employability“ (Arbeitsmarktfähigkeit) anhand zentraler Indikatoren (Erwerbstätigenquote und Arbeitslosenquote nach Bildung, Geschlecht, Alter und Herkunftsland) zu analysieren.

1. Wandel der Wirtschafts- und der Qualifikationsstruktur

Der Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten an den Erwerbstätigen ist im letzten Jahrzehnt – dem generellen Trend folgend - auch in Österreich deutlich gestiegen, und zwar von 60 auf 68 Prozent zwischen 1991 und 2001 (siehe nachfolgende Tabelle). Trotz Beschäftigungswachstums in einzelnen Produktionsbranchen ist die Zahl der Erwerbspersonen in der Sachgütererzeugung von über 905.000 auf knapp 736.000 im Vergleich 1991-2001 oder um rund 19 Prozent zurückgegangen². Gleichzeitig wird heute aber mit weniger Arbeitskräften viel mehr produziert als Anfang der neunziger Jahre.

Der negative Konnex zwischen Beschäftigung und Wertschöpfung in der Landwirtschaft und Sachgütererzeugung ist Grundlage eines vielfältigen Wachstums von Dienstleistungsjobs.

Einerseits wäre das Wachstum gesellschaftsbezogener (Bildung, Kultur, Gesundheit, Soziales) und freizeitbezogener Dienstleistungen (Unterhaltung, Tourismus u.a) ohne

¹ Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2004, Wien, 2003, S. 518

² Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) nach Lebensunterhaltskonzept (ohne geringfügig Erwerbstätige).

die Produktivitätsgewinne in den vorgelagerten Sektoren der volkswirtschaftlichen Arbeitsteilung nicht möglich gewesen.

Andererseits brauchen die primären und sekundären Wirtschaftssektoren vor- oder nachgelagerte Dienstleistungen, um Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Dies reicht von infrastrukturellen Dienstleistungen (Datenverarbeitung und Datenbanken, Entsorgung u.a.) oder hochspezialisierten Wissensdienstleistungen bis zum Outsourcing betrieblicher Funktionen (z.B. Reinigung, Bewachung).

Die Anzahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) ist bei Betrachtung nach Lebensunterhaltskonzept (=Ausschluss der geringfügig Beschäftigten, die ihrerseits 1997 ständig in der Anzahl zunehmen³) im Vergleich 1991 – 2001 nur um etwa 4 Prozent gestiegen. Zuwächse fanden dabei mit Ausnahme einiger weniger Wirtschaftsabschnitte bei den Dienstleistungen statt. Innerhalb des sekundären Sektors hat nur die Bauwirtschaft im Vergleich 1991 – 2001 zugelegt. Am stärksten war das Wachstum der Erwerbspersonenzahl im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen (über 107.000 in 10 Jahren), das Beschäftigungszuwächse auf allen Qualifikationsebenen impliziert.

Am schnellsten sind die infrastrukturellen Dienstleistungen gewachsen (+258 Prozent: Datenverarbeitung und Datenbanken, +169 Prozent: Abwasser- und Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung). Die Computernutzung ist einerseits zu einem Basis-Werkzeug quer über Branchen und Berufe geworden, andererseits bedarf es hochspezialisierter Dienstleistungen, um die erforderliche technische Infrastruktur zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.

Die Beschäftigung im öffentlichen Sektor hat in der Verwaltung abgenommen, in Gesundheit, Bildung und Kultur stark zugelegt. In der öffentlichen Verwaltung haben nur die formal höchstqualifizierten (BHS-, Akademie- und Hochschulabsolventen) zugelegt, Pflichtschulabsolventen sowie Lehr-, Fachschulabsolventen haben im Beobachtungszeitraum (1991 – 2001) Verluste zu verzeichnen. AHS-Absolventen haben im Bereich der vorwiegend öffentlich finanzierten Wirtschaftsabschnitte ausschließlich im Gesundheitsbereich Zuwächse zu verzeichnen. Im Unterrichtswesen überrascht der Zuwachs auf allen formalen Bildungsebenen.

Bildungs- und Gesundheitswesen haben auch seit 2001 in der Anzahl der unselbstständig Beschäftigten zugelegt.

³ Die Anzahl der geringfügig Beschäftigten belief sich im Juni 2005 auf 224.910 Personen, davon 70 Prozent weiblich. Im Jahr 1997 waren es im Jahresdurchschnitt 164.445 Personen, 1998 170.385, 1999 bereits 188.849 und im Jahr 2000 exakt 196.528. Im Jahresdurchschnitt gab es seither weitere Zuwächse, 2001: 204.856, 2002: 211.643, 2003: 217.048 und schließlich 2004: 222.675. Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

TABELLE 1-1:

Wandel der Erwerbspersonenzahl nach Wirtschaftsabschnitten, 1991*Sortierung nach Stärke des Wandels*

Wirtschaftsabschnitt bzw. -unterabschnitt	1991	2001	Wandel	
			In %	Absolut
Land- und Forstwirtschaft	214.474	149.540	-30	-64.934
Sekundärer Sektor				
Bauwesen	298.072	308.893	4	10.821
Bergbau u. Gewinnung v. Steinen u. Erden	13.451	9.432	-30	-4.019
Energie- u. Wasserversorgung	40.167	33.951	-15	-6.216
Sachgütererzeugung	905.216	735.710	-19	-169.506
Vorwiegend private Dienstleistungen				
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	122.754	229.986	87	107.232
Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	574.294	639.641	11	65.347
Datenverarbeitung und Datenbanken	12.528	44.843	258	32.315
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	226.716	241.739	7	15.023
Realitätenwesen	33.288	46.353	39	13.065
Abwasser- u. Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung	7.096	19.068	169	11.972
Verkehr	186.052	196.784	6	10.732
Nachrichtenübermittlung	65.375	63.389	-3	-1.986
Kredit- u. Versicherungswesen	124.930	132.294	6	7.364
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	53.450	58.402	9	4.952
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	4.403	8.382	90	3.979
Forschung und Entwicklung	7.811	8.413	8	602
Private Haushalte	11.433	4.409	-61	-7.024
Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen				
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	226.018	317.902	41	91.884
Unterrichtswesen	188.410	233.747	24	45.337
Kultur, Sport und Unterhaltung	47.943	63.463	32	15.520
Interessenvertretungen, Vereine	37.857	37.031	-2	-826
Exterritoriale Organisationen	4.239	3.135	-26	-1.104
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	278.305	247.727	-11	-30.578
gesamt	3,684.282	3,834.234	4	149.952
Anteil der Sachgüterproduktion	24,6	20,8	-3,8	-
Anteil des Dienstleistungssektors	60,1	67,7	7,6	-

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Lebensunterhaltskonzept

TABELLE 1-2:

**Wandel der Erwerbspersonenzahl in ausgewählten Wirtschaftsabschnitten nach Bildung,
1991-2001**

Jahr	Pflicht- schule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Akade- mie	Hoch- schule	gesamt
<i>Sachgütererzeugung</i>								
1991	306.353	429.635	78.165	50.167	18.954	565	21.377	905.216
2001	186.525	380.224	59.781	61.082	17.123	1.169	29.806	735.710
Differenz	-119.828	-49.411	-18.384	10.915	-1.831	604	8.429	-169.506
<i>Bauwesen</i>								
1991	106.046	152.366	19.154	13.511	3.513	116	3.366	298.072
2001	81.628	179.962	19.372	18.206	4.336	292	5.097	308.893
Differenz	-24.418	27.596	218	4.695	823	176	1.731	10.821
<i>Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen. u. Gebrauchsgütern</i>								
1991	152.424	292.172	67.062	26.888	19.819	598	15.331	574.294
2001	143.801	331.498	71.115	42.980	23.862	1.330	25.055	639.641
Differenz	-8.623	39.326	4.053	16.092	4.043	732	9.724	65.347
<i>Beherbergungs- u. Gaststättenwesen</i>								
1991	96.040	86.767	28.316	6.154	7.103	313	2.023	226.716
2001	90.302	94.573	29.214	12.382	9.236	784	5.248	241.739
Differenz	-5.738	7.806	898	6.228	2.133	471	3.225	15.023
<i>Verkehr u. Nachrichtenübermittlung</i>								
1991	71.967	130.646	22.370	10.699	12.674	210	2.861	251.427
2001	57.805	136.204	23.187	20.282	14.400	547	7.748	260.173
Differenz	-14.162	5.558	817	9.583	1.726	337	4.887	8.746
<i>Kredit- u Versicherungswesen</i>								
1991	16.015	30.210	32.952	21.212	15.976	169	8.396	124.930
2001	15.526	32.218	28.805	28.350	14.298	414	12.683	132.294
Differenz	-489	2.008	-4.147	7.138	-1.678	245	4.287	7.364
<i>Realitätenwesen, Unternehmensdienstleistungen</i>								
1991	47.560	43.402	27.756	21.392	13.402	512	26.760	180.784
2001	77.490	89.811	38.662	49.628	24.285	1.675	56.426	337.977
Differenz	29.930	46.409	10.906	28.236	10.883	1.163	29.666	157.193
<i>Unterrichtswesen</i>								
1991	19.795	15.795	24.782	17.277	11.653	53.084	46.024	188.410
2001	26.685	26.609	24.988	18.957	9.128	67.062	60.318	233.747
Differenz	6.890	10.814	206	1.680	-2.525	13.978	14.294	45.337
<i>Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen</i>								
1991	57.345	43.471	66.923	5.639	14.817	4.942	32.881	226.018
2001	57.364	57.995	104.313	14.130	18.180	17.670	48.250	317.902
Differenz	19	14.524	37.390	8.491	3.363	12.728	15.369	91.884
<i>Öffentliche Verwaltung, Soziversicherung</i>								
1991	55.852	108.925	46.780	18.631	25.581	3.168	19.368	278.305
2001	35.412	95.684	44.179	23.768	21.382	4.506	22.796	247.727
Differenz	-20.440	-13.241	-2.601	5.137	-4.199	1.338	3.428	-30.578
<i>Gesamt</i>								
1991	1,084.153	1,492.685	479.820	206.824	157.651	64.840	198.309	3,684.282
2001	884.166	1,579.861	506.386	314.119	175.066	98.196	302.941	3,860.735
Differenz	-199.987	87.176	26.566	107.295	17.415	33.356	104.632	176.453

Quelle: Statistik Austria; Lebensunterhaltskonzept; eigene Berechnungen

TABELLE 1-3:

**Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Wirtschaftsabschnitten,
Jahresdurchschnitt 1995 bis 2004**

Wirtschaftsabschnitt (-unterabschnitt)	Beschäftigtenstand			Wandel in %	
	1995	2001	2004	95-01	01-04
Land- und Forstwirtschaft	26.054	25.489	26.616	-2,2	4,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	14.610	13.436	13.026	-8,0	-3,1
Sachgütererzeugung	631.657	613.909	585.380	-2,8	-4,6
Energie- u. Wasserversorgung	31.705	28.664	27.303	-9,6	-4,7
Bauwesen	267.701	247.516	235.681	-7,5	-4,8
Handel; Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	493.255	498.307	498.321	1,0	0,0
Beherbergungs- u. Gast- stättenwesen	143.033	150.572	158.757	5,3	5,4
Verkehr	162.458	162.884	165.805	0,3	1,8
Nachrichtenübermittlung	66.554	61.294	48.297	-7,9	-21,2
Kredit- und Versicherungswesen	111.806	110.161	109.857	-1,5	-0,3
Realitätenwesen	44.076	41.960	40.061	-4,8	-4,5
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	3.741	4.517	4.709	20,7	4,3
Datenverarbeitung und Da- tenbanken	10.972	27.584	28.868	151,4	4,7
Forschung und Entwicklung	5.599	9.627	9.578	71,9	-0,5
Erbringung von unternehmens- bezogenen Dienstleistungen	119.863	183.240	210.790	52,9	15,0
Öffentliche Verwaltung, Landes- verteidigung, Sozialversicherung	467.852	469.707	450.300	0,4	-4,1
Unterrichtswesen	115.366	124.721	143.532	8,1	15,1
Gesundheits-, Veterinär- u. So- zialwesen	130.044	155.740	171.677	19,8	10,2
Private Haushalte	4.694	3.863	3.377	-17,7	-12,6
Exterritoriale Organisationen	3.064	2.711	2.744	-11,5	1,2
Präsenzdiener	13.260	11.414	11.193	-13,9	-1,9
Karenzurlaubsgeldbezie- her/innen	82.951	58.624	110.489	-29,3	88,5
Gesamt	3,069.536	3,148.177	3,199.012	2,6	1,6

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

Verluste und Zuwächse bei gering Qualifizierten nach Wirtschaftsabschnitten

Der Strukturwandel hat sich im Beschäftigungssystem besonders auffällig als Reduktion der Anzahl von Erwerbspersonen ohne Ausbildung im sekundären Wirtschaftssektor niedergeschlagen. Einfache Jobs in Industrie und produzierendem Gewerbe, für die vor Jahrzehnten zum Teil Zuwanderer aus Gegenden mit hoher Analphabetenrate international angeworben wurden, sind verlorengegangen (-39 Prozent in 10 Jahren).

Jobverluste für gering Qualifizierte sind aber auch für den Dienstleistungssektor zu verzeichnen. Am meisten verloren hat der Arbeitstyp, der formal durch ausschließlich Pflichtschulbildung zu kennzeichnen ist, im öffentlichen oder ehemals öffentlichen Dienst. Erst darauf folgen private Dienstleistungen im Gastgewerbe und im Handel.

TABELLE 1-4:

Branchen mit Verlusten an Erwerbspersonen mit ausschließlich Pflichtschulabschluss von mehr als 5.000 im Vergleich 1991 - 2001

Wirtschaftsunterabschnitt	1991	2001	Differenz
Sachgütererzeugung gesamt	306.353	186.525	-119.828
<i>Darunter:</i>			
H. von Bekleidung	21.209	5.647	-15.562
H. von Metallerzeugnissen	33.451	20.508	-12.943
H. von Nahrungs- u. Genussmitteln u. Getränken	40.205	27.319	-12.886
H. von Textilien u. Textilwaren (ohne Bekleidung)	23.997	11.717	-12.280
H. von sonstigen Erzeugnissen	26.751	15.502	-11.249
Maschinenbau	25.903	15.641	-10.262
H. von Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	14.504	6.209	-8.295
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	13.040	6.764	-6.276
Rundfunk-, Fernseh- u. Nachrichtentechnik	11.532	6.116	-5.416
Dienstleistungen gesamt	564.599	548.039	-16.560
<i>Darunter:</i>			
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	55.852	35.412	-20.440
Nachrichtenübermittlung	19.671	13.621	-6.050
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern	88.394	82.493	-5.901
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	96.040	90.302	-5.738
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	39.064	33.671	-5.393

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, Lebensunterhaltskonzept; ISIS-Datenbankabfrage; eig. Berechnungen

Der Qualifikationstyp der Personen ohne Ausbildung hat aber nicht überall so dramatisch oder überhaupt verloren. In den unternehmensbezogenen Dienstleistungen ist sogar eine Zunahme um 25.000 Erwerbspersonen zu verzeichnen.

TABELLE 1-5:

**Branchen mit wachsender Anzahl an Erwerbspersonen
mit ausschließlich Pflichtschulabschluss, 1991-2001**

Ausgewählte Wirtschaftsunterabschnitte	1991	2001	Differenz
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	29.495	54.665	25.170
Unterrichtswesen	19.795	26.685	6.890
Datenverarbeitung und Datenbanken	1.125	5.278	4.153
Abwasser- u. Abfallbeseitigung u. sonstige Entsorgung	2.567	5.300	2.733
Kultur, Sport und Unterhaltung	11.115	12.541	1.426
Be- u. Verarbeitung von Holz (ohne H. von Möbeln)	10.435	11.270	835
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	1.143	1.819	676
Mit dem Kredit- u. Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten	1.386	1.773	387
Flugverkehr	511	856	345
Rückgewinnung (Recycling)	163	459	296
H. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	6.193	6.261	68
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	57.345	57.364	19
Erwerbspersonen gesamt	1,084.153	884.188	-199.987

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Lebensunterhaltskonzept

Die Vorstellung, dass das Dienstleistungswachstum ausschließlich Hochqualifizierten Jobchancen vermittelt, ist daher nicht zutreffend. Eine gewisse formale Höherqualifizierung ist allerdings einfach schon deshalb zwingend, weil es in der österreichischen Bevölkerung immer weniger Personen ohne Ausbildung gibt: So ist bei den Pflichtschulabsolventen ein Rückgang von 29 auf 23 Prozent der Erwerbspersonen insgesamt im Vergleich 1991 und 2001 zu verzeichnen. Auch dort, wo früher Personen ohne Ausbildung zu hohen Anteilen beschäftigt wurden, geht dieser Anteil zurück. Von der inländischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 29 Jahren hatten bei der Volkszählung 2001 nur noch rund 12 Prozent keinen formalen Ausbildungsabschluss (dies umfasst Lehre, Matura oder mehr, siehe Tabelle 2-2).

Der Anteil der Pflichtschulabsolventen ist auch in Wirtschaftsabschnitten und Berufen, in denen er 1991 noch über 40 Prozent lag, gesunken. Die Frage, ob hier Angebots- oder Nachfrageveränderungen letztlich entscheidend waren, ist kaum zu entscheiden, da die Pflichtschulabsolventen fast in allen Berufsklassen im Anteil zurückgehen.

Lehrabsolventenbeschäftigung und duale Ausbildung

Der erste Ausbildungsschritt in qualifizierte Erwerbsarbeit ist die Lehrausbildung. Die Zahl der Lehrabsolventen unter den Erwerbspersonen hat im Beobachtungsjahrzehnt zugenommen, allerdings vor allem in Dienstleistungsbranchen.

Die Lehrabsolventen haben in der Sachgüterproduktion *in den Absolutzahlen* stark verloren. Dies gilt aber nicht für alle Produktionszweige. In der Mehrheit der Produktionsparten ist aber schrumpfende Beschäftigung von Lehrabsolventen unverkennbar (siehe Tabelle A-1a).

TABELLE 1-6:

Erwerbspersonenzahl mit Lehrabschluss nach Sektoren und in Branchen mit wachsendem Lehrabsolventenbedarf im Vergleich 1991-2001

Wirtschaftsunterabschnitt	1991	2001	Differenz
Lehrabsolventen gesamt (alle Sektoren)	1,492.685	1,579.861	87.176
Sachgütererzeugung gesamt	429.635	380.224	-49.411
Be- u. Verarb. von Holz (ohne H. von Möbeln)	11.717	23.288	11.571
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung	9.489	15.807	6.318
H. von Gummi- und Kunststoffwaren	11.718	16.544	4.826
H. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	14.598	18.840	4.242
H. u. Bearb. von Glas, H. von W. aus Steinen u Erden	19.223	22.866	3.643
Rückgewinnung (Recycling)	203	539	336
Metallerzeugung und -bearbeitung	23.073	23.250	177
H. u. Verarbeitung von Papier und Pappe	10.988	11.053	65
Dienstleistungen gesamt	809.552	934.120	124.568
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	27.972	61.429	33.457
Handelsvermittlung u. Großhandel (ohne Handel m. Kfz)	73.345	95.374	22.029
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	43.471	57.995	14.524
Kfz-Handel; Reparatur von Kfz; Tankstellen	47.591	58.770	11.179
Unterrichtswesen	15.795	26.609	10.814
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	77.634	85.990	8.356
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	86.767	94.573	7.806
Abwasser- u. Abfallbeseit. u. sonst. Entsorg.	3.706	10.906	7.200
Datenverarbeitung und Datenbanken	1.867	8.407	6.540
Einzelhandel (o. Kfz, o. Tankst.); Rep. von Gebrauchs	171.236	177.354	6.118
Realitätenwesen	10.119	15.191	5.072
Kultur, Sport und Unterhaltung	13.199	17.710	4.511
Vermietung bewegl. Sachen o. Bed. personal	1.793	3.544	1.751
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	29.773	31.205	1.432
Versicherungswesen	11.848	12.967	1.119
Mit dem Kredit- u. Vers.w. verbund. Tätigk.	3.518	4.401	883
Flugverkehr	1.320	1.660	340
Kreditwesen	14.844	14.850	6

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

Veränderungen in der Berufsstruktur - Umschulungsbedarf

Faktum ist, dass sich die Beschäftigung in Richtung Dienstleistungen sowohl in formal hochqualifizierten, mittleren, aber auch in einfachen Berufen entwickelt hat.

Bei einem Gesamtzuwachs an Erwerbstätigen im Beobachtungsjahrzehnt (1991-2001) um 4 Prozent (ohne geringfügig Erwerbstätige) sind *wissensintensive Jobs* am stärksten gewachsen: Wissenschaftler, Ingenieure, Mediziner, Lehrer wiesen 2001 in Summe um 139.450 mehr Erwerbstätige als 1991 auf. Führungskräfte im öffentlichen und privaten Sektor haben um rund 79.100 zugelegt. Beide Berufsschichten zusammen kommen auf etwa 17 Prozent der Erwerbstätigen.

Das ist ein internationaler Trend: Wachsende Schichten von Managern, Wissenschaftlern, Ingenieuren und Kreativen fungieren als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung mit wissenschaftlich-analytischen Denkweisen, Innovationsorientierung, hoher Flexibilität und sozialkommunikativer Kompetenz sowie internationaler Orientierung⁴. Das weitere Wachstum wissensintensiver Jobs wird sich im öffentlichen Sektor aus budgetären Gründen weitgehend verlangsamen. Die Absolventen höherer Bildung werden dabei zu unterstützen sein, sich zunehmend in privaten Dienstleistungen zusätzliche Beschäftigungsfelder zu erschließen.

Die große Mehrheit der qualifizierten Erwerbstätigen wird auch in Zukunft in den intermediären Berufsschichten zu finden sein. *Qualifizierte Umsetzer* in intermediären technischen, kaufmännischen oder medialen Berufen mit breiten Querschnittsqualifikationen fungieren als Mittelbau der wissensbasierten Ökonomie. Dem entsprechen insbesondere die Zuwächse bei den Berufshauptgruppen Techniker und gleichrangige nicht-technische Berufe und Bürokräfte, kaufmännische Angestellte.

Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer haben deutlich verloren (-11 Prozent), Handwerks- und verwandte Berufe noch stärker (-20 Prozent). Gleichzeitig steigen die qualitativen Anforderungen an Arbeit in Industrie und Gewerbe (z.B. Computernutzung) bei wachsenden Dienstleistungsanteilen an den Tätigkeiten (z.B. Servicetätigkeiten).

Am stärksten war der Verlust bei den Fachkräften im primären Wirtschaftssektor (-31 Prozent).

Besonders deutlich schlägt sich der Wandel im *Verhältnis der Handwerker zu den Technikern* nieder. Grob kann man formulieren:

Gab es 1991 noch mehr Handwerker als Techniker (Verhältnis 109 zu 100), so hat sich das Verhältnis heute deutlich umgekehrt (Verhältnis 76 zu 100).

⁴ Siehe dazu z.B.: Richard Florida: The Rise of the Creative Class – And How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life, Basic Books, Cambridge MA, 2002, S. 235ff.

TABELLE 1-7:

**Strukturwandel und formale Qualifikation der Beschäftigung
nach großen Berufsgruppen 1991-2001:
Erwerbstätige (ohne geringfügig Erwerbstätige)**

Hauptberufsgruppen (ISCO 88, COM)	1991	2001	Wandel		Anteil 2001 in %			
			absolut	in %	Pflicht- schule	Lehre	Mitt- lere Schule	Höhere Schule
Wissenschaftler, Dip- lom-Ingenieure, aka- demisch qualifizierte Lehrkräfte, Mediziner	159.294	298.744	139.450	88	1	1	2	96
Leitende Verwaltungs- bedienstete und Füh- rungskräfte in der Pri- vatwirtschaft; An- gehörige gesetzgeben- der Körperschaften	230.426	309.561	79.135	34	11	41	12	36
Techniker und gleich- rangige nichttechnische Berufe	596.039	684.193	88.154	15	11	30	22	37
Bürokräfte, kaufmänni- sche Angestellte	446.387	476.203	29.816	7	20	36	24	20
Hilfsarbeitskräfte	394.153	408.166	14.013	4	55	35	6	4
Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäf- ten und auf Märkten	460.897	466.591	5.694	1	28	48	16	8
Soldaten	43.654	40.945	-2.709	-6	11	49	8	32
Anlagen- und Maschi- nenbediener sowie Montierer	294.181	261.930	-32.251	-11	34	58	5	3
Handwerks- und ver- wandte Berufe	646.763	517.097	-129.666	-20	22	71	4	3
Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	196.710	135.870	-60.840	-31	30	41	25	4
Gesamt	3,468.504	3,599.300	130.796	4	23	41	13	23

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen; eigene Berechnungen

Der Anteil der *Hilfsarbeitskräfte* ist im Beobachtungszeitraum praktisch unverändert geblieben. Auch die allgemeinen Dienstleistungen im Handel, Gastgewerbe etc. haben zahlenmäßig geringfügig zugelegt.

Summiert man die Veränderungen im Beobachtungszeitraum, so kommt man – bedingt durch den Strukturwandel - auf über 580.000 Jobs in Veränderung innerhalb von 10 Jahren (davon knapp 360.000 neue Jobs). Dies zeigt das Ausmaß von Umschulungsbedarf im Beobachtungsjahrzehnt bereits auf Grundlage sehr grober Kategorien der Berufstätigkeit (rund 16 Prozent). Da das Dienstleistungswachstum, wie der internationale Vergleich zeigt, nicht an sein Ende gelangt ist, ist Umschulungsbedarf weiterhin aktuell.

Über Erstausbildung und Pensionierung ist der Strukturwandel der Beschäftigung – insbesondere bei Alterung der Bevölkerung im Haupterwerbsalter - kaum zu bewältigen. Zusätzlich ist auf den Wandel der Qualifikationsanforderungen innerhalb der Berufe zu verweisen. Dieser Wandel verlangt Anpassungsfähigkeit und damit solide Grundbildung und kontinuierliche Teilnahme an Weiterbildung bzw. Umschulungen, um das Anwachsen struktureller Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Heterogenität des Dienstleistungswachstums

Die 2001 erstmals verwendete ISCO-Klassifikation, die in obiger Tabelle verwendet wird, ist aufschlussreich im Hinblick auf die aktuelle Qualifikations- und Berufsstruktur, sie ermöglicht aber keinen zeitlichen Vergleich bei weitergehender Disaggregation. Daher wird zu diesem Zweck auf die ältere Österreichische Berufssystematik (ÖBS) zurückgegriffen.

Auch hier zeigt sich die Heterogenität des Dienstleistungswachstums: einerseits Zuwächse bei hochqualifizierten und mittleren Berufen, andererseits anhaltende Beschäftigungsmöglichkeiten auch in einfachen Berufen, sei es im Handel, in den Reinigungsberufen, in Berufen des Baunebengewerbes sowie in Hilfsberufen in persönlichen oder gesundheitsbezogenen Dienstleistungen, aber auch in Metallhilfsberufen.

In den typischen (gelernten) Facharbeiterberufen ist durchgängig Rückgang festzustellen. Das heißt, dass man mit erheblichen Anteilen an Mobilitäts- und Umorientierungsbedarf von Produktionsfacharbeitern innerhalb des sekundären Sektors oder in Richtung Dienstleistungsberufe zu rechnen hat, da der Strukturwandel nicht zur Gänze über den altersbedingten Abgang in den Ruhestand bewältigt werden kann.

TABELLE 1-8:

**Erwerbspersonen in Österreich nach zusammengefassten Berufsklassen
im Zeitvergleich, Absolutzahlen**

Zusammengefasste Berufsklasse	1991	2001	Veränderung abs.
Führungskräfte in Verwaltung u. Wirtschaft	81.754	207.907	126.153
Technische u. naturwissenschaftliche Fachkräfte	163.988	234.347	70.359
Medizinische Fachkräfte	87.938	134.991	47.053
Lehrkräfte, Erzieher; Seelsorge- und Sozialberufe	184.629	237.888	53.259
Rechts-, geistes- u. sozialwissenschaftliche Berufe; Kultur-, Publizistik- und Sportberufe	70.238	99.888	29.650
Büro- und Bankfachkräfte	137.365	129.580	-7.785
Verwaltungsfachkräfte; Kaufmännische Rechnungsberufe	149.306	162.723	13.417
Sonst. Büro- u. Verwaltungsfachkräfte; EDV-Anlagenbediener, Datatypisten	268.794	280.941	12.147
Handelsführungskräfte, Werbefachleute	96.254	109.009	12.755
Händler, Verkäufer	286.089	287.732	1.643
Gastgewerbe- u. Hotelführungskräfte	50.317	51.435	1.118
Kellner, Köche	118.400	120.658	2.258
Gastgewerbe- u. Haushalts(hilfs)berufe	66.615	73.932	7.317
Reinigungsberufe	150.956	172.507	21.551
Körperpflegeberufe; Gesundheits- u. Sanitätshilfsber.	100.073	112.203	12.130
Übrige Dienstleistungsberufe	7.677	14.150	6.473
Übrige Verkehrs- u. Transportberufe	228.357	208.504	-19.853
Verpackungs-, Transport- u. Lagerarbeitskräfte	100.272	94.545	-5.727
Kran- u. Baumasch.führer; Maschinist.- u. Heizerber.	33.300	45.248	11.948
Metallerz., -bearbeitungsber.; Metallhilfskräfte ohne nähere Bezeichnung	70.341	48.714	-21.627
Übrige Grundstoffhersteller	79.619	46.492	-33.127
Bauberufe, Baunebenberufe	192.402	176.355	-16.047
Sicherheitsberufe, Bundesheer	92.905	92.086	-819
Schlosser, Grobmechaniker u. verwandte Berufe	160.250	137.171	-23.079
Spengler- u. Rohrinstallationsberufe	62.857	60.809	-2.048
Elektroberufe	110.346	86.309	-24.037
Übrige Fertigungsberufe	256.617	173.806	-82.811
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	222.074	156.289	-65.785
Hilfskräfte und Berufstätige ohne nähere Bezeichnung	54.549	104.516	49.967
Gesamt	3,684.282	3,860.735	176.453

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, 2001, ISIS-Datenbankabfrage; eig. Berechnungen

TABELLE 1-9:

**Erwerbspersonen mit Pflichtschulabschluss nach zusammengefassten Berufsklassen,
1991-2001 in %**

Rangreihung nach Stand 2001

Zusammengefasste Berufsklasse	1991	2001	Differenz %-P.
Hilfskräfte ohne nähere Bezeichnung, Berufstätige o.n.B.	59,0	42,3	-16,7
Übrige Grundstoffhersteller	50,9	37,2	-13,7
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	44,8	31,3	-13,5
Verpackungs-, Transport- u. Lagerarbeitskräfte	54,9	43,0	-11,9
Kran- u. Baumasch.führer; Maschinist.- u. Heizerber.	49,3	37,4	-11,9
Metallerz., -bearbeitungsber.; Metallhilfskräfte o.n.B.	42,6	32,5	-10,1
Reinigungsberufe	69,1	59,9	-9,2
Übrige Fertigungsberufe	36,4	27,4	-9,0
Bauberufe, Baunebenberufe	40,3	31,4	-8,9
Übrige Verkehrs- u. Transportberufe	32,5	24,4	-8,1
Gastgewerbe- u. Haushalts(hilfs)berufe	69,7	61,8	-7,9
Körperpflegeberufe; Gesundheits- u. Sanitätshilfsber.	32,5	24,9	-7,6
Elektroberufe	29,0	21,4	-7,6
Gesamt	29,4	22,9	-6,5
Gastgewerbe- u. Hotelführungskräfte	25,5	20,5	-5,0
Sicherheitsberufe, Bundesheer	16,6	12,2	-4,4
Kellner, Köche	37,2	32,9	-4,3
Händler, Verkäufer	28,3	24,4	-3,9
Spengler- u. Rohrinstallationsberufe	29,8	26,0	-3,8
Rechts-, geistes- u. sozialwissenschaftliche Berufe; Kultur-, Publizistik- und Sportberufe	11,9	9,3	-2,6
Schlosser, Grobmechaniker u. verw. Berufe	22,2	19,7	-2,5
Büro- und Bankfachkräfte	15,4	14,2	-1,2
Handelsführungskräfte, Werbefachleute	12,9	12,1	-0,8
Sonst. Büro- u. Verwaltungsfachkräfte; EDV-Anlagenbediener, Datatypisten	17,0	16,7	-0,3
Verwaltungsfachkräfte; Kaufmännische Rechnungsab.	14,0	13,8	-0,2
Medizinische Fachkräfte	2,2	2,7	0,5
Lehrkräfte, Erzieher; Seelsorge- u. Sozialberufe	6,9	8,2	1,3
Technische u. naturwissenschaftliche Fachkräfte	6,4	7,8	1,4
Übrige Dienstleistungsberufe	37,2	38,8	1,6
Führungskräfte in Verwaltung u. Wirtschaft	7,6	9,3	1,7
Gesamt absolut	1,084.153	884.166	-199.987

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, 2001, ISIS-Datenbankabfrage; eig. Berechnungen

Grundbildung und soziale Kompetenz als Schlüsselkategorien

Mit einfachen repetitiven Tätigkeiten ohne nennenswerte Anforderungen an Kommunikations- und Interaktionsfähigkeiten mit Kollegen oder Kunden etc. lässt sich der Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit immer seltener bestreiten. Rund 70 Prozent der Un- und Angelernten werden in ihrer Erwerbstätigkeit Teamfähigkeit respektive Kunden- und Serviceorientierung abverlangt.⁵ Damit ist offensichtlich, dass sich die Erwerbsmöglichkeiten für gering Qualifizierte wesentlich verändert haben.

Formal gering Qualifizierte haben in der Anzahl der Erwerbstätigen im letzten Jahrzehnt in vielen Sparten nicht verloren. Allerdings unterscheiden sich die Anforderungen nicht unwesentlich von den einfachen Jobs der Vergangenheit. Auch wenn kaum formale Qualifikation explizit gefordert wird, werden Pflichtschulkenntnisse und informell erworbene Qualifikationen erwartet. Dies betrifft insbesondere Deutsch mündlich, Rechnen, Teamfähigkeit (Einfügung in den Betrieb) sowie Kunden- und Serviceorientierung. Diese Anforderungen stellen sich auch in einfachen Berufen, die zwar keine formale spezialisierte Ausbildung erfordern, aber zufriedenstellende Pflichtschulkenntnisse und berufliche Erfahrung sowie Weiterbildungsfähigkeit und -bereitschaft voraussetzen.

Allgemeine Qualifikationen (in spezifischer Ausformung) nehmen einen höheren Anteil bei den einfachen Berufen ein als bei Hochqualifizierten mit hohen Anforderungen an Fachkompetenzen. Zu beobachten sein wird, ob sich nicht quasi aus spezifischen Bündeln von allgemeinen Qualifikationen neue Berufsqualifikationen auf einfachem Niveau ergeben. Bei einfachen Berufen kommt der *sozialen Einfügung in den Betrieb* relativ große Bedeutung zu.

Ein Blick auf die Berufsstruktur und deren Prognose in einer weit entwickelten Dienstleistungsökonomie, wie beispielsweise jener der USA, unterstreicht, dass Tertiärisierung der Beschäftigung einen strukturell heterogenen Qualifikationsbedarf impliziert und damit ein breites Spektrum an Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet. Es stimmt zwar, dass computer- und gesundheitsbezogene Dienstleistungen, die zu einem Teil postsekundäre Ausbildungen erfordern, am schnellsten wachsen. An der Spitze der Berufe mit dem stärksten Wachstum finden sich aber Dienstleistungen des Gastgewerbes und des Handels.⁶ Neben dem schnellen Wachstum des Bedarfs an Absolventen relativ kurzer erster Studien in den computerbezogenen Berufen, werden sich – so die Projektion bis 2010 - große Beschäftigungsfelder halten, für die kurze betriebliche Einschulung eine ausreichende fachliche Qualifizierung darstellt; allerdings unter der Voraussetzung ausreichender Basisqualifikationen.

⁵ Arthur Schneeberger: Bildung für die wissensbasierte Berufswelt. In: Anton A. Bucher / Karin Lauermaun / Elisabeth Walcher (Hrsg.): ... wessen der Mensch bedarf – Bildungsideale im Wettstreit, 1. Auflage, Wien, 2003, S. 148.

⁶ Die Daten stammen vom Bureau of Labour Statistics; siehe: Daniel E. Hecker: Occupational employment projections to 2010, in: Monthly Labour Review, November 2001, Washington, D.C., S. 79f.

Unser Grundbildungstestergebnis PISA-2003 für die 15/16-jährigen Schüler fiel mit einem Anteil von rund 21 Prozent schwacher Leser etwas höher als in der Schweiz⁷ und um 1,6 Prozentpunkte höher als im OECD-Mittel aus. Nicht ausreichend geklärt werden konnte bislang allerdings, wie weit immigrationsbedingte Effekte hierbei eine Rolle spielen.⁸ Der Grundbildungstest PISA-2003 zeigt darüber hinaus, dass die Berufsschulen einen Anteil von etwa 40 Prozent an Jugendlichen mit sehr schwachen Lesefähigkeiten aufweisen⁹.

2. Verändertes Qualifikationsangebot und Immigration

Kontinuierliche Höherqualifizierung seit 1971

Das Wachstum öffentlicher und privater Dienstleistungen war von einer historisch beispiellosen Expansion des schulischen und universitären Bildungswesens begleitet, die sich nach und nach in der formalen Qualifikationsstruktur der Erwerbsspersonen niederschlägt.

TABELLE 2-1:

Langfristige Veränderungen der formalen Qualifikationsstruktur der Erwerbsspersonen in Österreich

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1971	1981	1991	2001	2001 30- bis 34j.
	%	%	%	%	%
Universitäten, Hochschulen	3,1	3,9	5,4	7,8	9,8
Akademien	0,1	0,8	1,8	2,5	2,3
Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS)	3,2	3,4	4,3	4,8	5,5
Berufsbildende Höhere Schule /BHS)	3,2	4,0	5,6	8,2	10,4
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	8,0	11,8	13,0	13,1	13,8
Lehrlingsausbildung	31,2	35,5	40,5	40,5	40,6
Pflichtschule	51,2	40,6	29,4	23,1	17,5
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	99,9
in Absolutzahlen	3,097.987	3,411.521	3,684.282	3,986.761	603.900
Anteil BMS oder mehr	17,6	23,9	30,1	36,4	41,8

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen

⁷ OECD: Learning for Tomorrow's World. First Results from PISA 2003, Paris 2004, S. 443.

⁸ Zukünftige PISA-Ergebnisdarstellungen ohne regionale Differenzierung (Wien - andere Bundesländer) werden vermutlich Glaubwürdigkeits- und Akzeptanzprobleme nach sich ziehen.

⁹ Günter Haider, Claudia Reiter (Hrsg.): PISA 2003. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen – Nationaler Bericht, Graz, 2004, S. 180.

So ist der Anteil der Personen mit über die Pflichtschule hinausgehender vollzeitschulischer Bildung – also in der Regel mit 12 oder mehr Jahren positiv abgeschlossener schulischer Bildung - von 17 Prozent (1971) auf 36 Prozent der Erwerbspersonen 2001 angewachsen; unter den 30- bis 34-Jährigen waren es 2001 bereits 42 Prozent, was das Anhalten des Trends belegt.

Der Anteil der Hochschulabsolventen hat sich innerhalb von 20 Jahren in etwa verdoppelt und wird sich – legt man aktuelle Studier- und Abschlussquoten zugrunde - mittelfristig bei den jüngeren Erwerbspersonen in Richtung 20 Prozent entwickeln. Maturanten (ohne Studienabschluss) haben sich im Anteil an den Erwerbspersonen ebenfalls nahezu verdoppelt, wobei das Wachstum der BHS-Maturanten deutlich stärker als jenes der AHS ausgefallen ist. Die berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) haben deutlich weniger als die berufsbildenden höheren Schulen (BHS) zugelegt. Der Anteil der Lehrabsolventen hat bis 1991 zugelegt und stagniert seither bei über 40 Prozent der Erwerbspersonen.

Das formal höhere Neuangebot an Qualifikation wurde – trotz häufig geäußerter Bedenken – am Arbeitsmarkt absorbiert, zum Teil aufgrund der Ausweitung öffentlich finanzierter Dienstleistungen im Gesundheits- und Bildungswesen, zum Teil im privaten Sektor. Diskussionen über zunehmende Einstiegsprobleme von Hochschulabsolventen und Absolventen der Pädagogischen Akademien haben mit der Verlangsamung des Wachstums seit langem akademisierter Dienstleistungen im privaten und öffentlichen Sektor in den letzten Jahren bei erhöhtem Arbeitsmarktneuangebot zu tun. Hier spielen traditionelle Schwerpunkte der Absolventenstruktur und relativ feste erwartungsbezogene Verbindungen von absolvierter Fachrichtung und Beruf bzw. Sektor der Beschäftigung eine Rolle.

Geringe formale Qualifikation in der ausländischen Wohnbevölkerung

In der österreichischen Bevölkerung im erwerbsnahen Alter gibt es immer weniger Personen ohne Ausbildung (nur noch 12 Prozent der 25- bis 28-Jährigen bei der Volkszählung 2001), hingegen 49 Prozent bei der gleichaltrigen ausländischen Wohnbevölkerung im Land; Daten über den Bildungsstand der Eingebürgerten liegen nicht vor.

In den letzten 20 Jahren ist ein Zustrom von ausländischen Arbeitskräften, die mehrheitlich keine Ausbildung hatten oder für ihre Erwerbstätigkeit in Österreich brauchten, ins österreichische Beschäftigungssystem zu verzeichnen. So hat sich – laut Daten der Volkszählungen – die Zahl der Ausländer aus nicht EU-Ländern ohne Ausbildung von 115.018 (1981) auf 174.301 (1991) und 192.878 (2001) erhöht.¹⁰ Über Jahrzehnte war dieser Zustrom bedarfsbezogen und unproblematisch am Arbeitsmarkt. Das hat sich geändert.

Für die 20- bis 24-Jährigen in der Wohnbevölkerung ist eine Aufgliederung der bildungsbezogenen Volkszählungsergebnisse von 2001 nach Staatsbürgerschaft möglich. Bereits eine erste Differenzierung nach In- und Ausländern zeigt auf, dass wir vor einem gewaltigen neuen Integrationsproblem bezogen auf Aus- und Weiterbildung ste-

¹⁰ Quelle: ISIS-Datenbank von Statistik Austria.

hen. Im Alter von 20 bis 24 Jahren beläuft sich der Anteil der Personen ohne Ausbildung in der Wohnbevölkerung mit österreichischer Staatsbürgerschaft auf unter 14 Prozent, unter den gleichaltrigen Ausländern auf 47 Prozent. Unter den jungen Ausländerinnen beläuft sich dieser Anteil auf 50 Prozent. Ebenso wie bei den jungen Österreichern ist auch bei Ausländern die Maturantenquote unter den Frauen höher als unter den Männern. Die Männer erreichen in beiden Vergleichsgruppen bei der Lehrlingsausbildung die höheren Abschlussquoten.

TABELLE 2-2:

Altersgruppenspezifische formale Bildung der in- und ausländischen über 15jährigen Wohnbevölkerung, VZ 2001

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	BHS-Kolleg u.a.	Akademie	Hochschule	Gesamt Absolut
INLÄNDER									
20 bis 24	13,5	38,0	12,1	17,2	16,5	0,8	0,9	1,1	417.426
25 bis 29	12,4	41,7	12,9	7,7	13,3	1,1	2,8	8,1	465.172
Gesamt	33,8	35,1	12,2	5,0	6,0	0,5	1,8	5,6	6.111.192
AUSLÄNDER									
20 bis 24	47,0	28,3	5,4	13,7	3,5	0,2	0,2	1,7	55.351
25 bis 29	49,4	23,4	5,3	9,9	3,5	0,4	0,6	7,6	73.859
Gesamt	55,6	20,9	5,0	7,0	2,9	0,3	0,6	7,8	568.252

Quelle: Statistik Austria, VZ 2001, ISIS-Datenbank

Das Ausmaß der Herausforderungen der Integrations- und Bildungspolitik wird durch die obigen Daten angedeutet. Das Problem geht aber weit darüber hinaus, da ja auch ein Teil der österreichischen Jugendlichen mit nicht-deutscher Erstsprache Schwierigkeiten in der Ausbildungsintegration hat. Die städtischen Agglomerationen – besonders Wien – sind wesentlich stärker als ländliche Regionen betroffen. Nicht nur der Anteil der Jugendlichen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch ist in Wien höher und stärker steigend als im Durchschnitt, sondern auch die Wirtschaftsstruktur weist einen geringeren Anteil an der traditionell ausbildungsstarken produzierenden Wirtschaft auf.

In Wien sind fast 80 Prozent der Erwerbspersonen im Dienstleistungssektor tätig. Das hat weitreichende Auswirkungen auf das betriebliche Angebot an Lehrstellen. Politik und Sozialpartner haben in Wien große Flexibilität anstatt ordnungspolitischer Rigidität bewiesen¹¹ und Ausbildungsmöglichkeiten außerhalb der Fachschulen und betrieblichen Ausbildung geschaffen. Neue pädagogische Ausbildungsformen, neue Firmensegmente, neue Berufsfelder werden aufgrund des hohen Tertiärisierungsgrades und der besonderen Anforderungen einer großstädtischen Agglomeration mit höheren Anteilen an Jugendlichen mit nicht-deutscher Erstsprache daher in Wien entwickelt und erprobt werden müssen.

¹¹ Siehe z.B. : Wiener Wirtschaft, 17. September 2004, S. 2ff.: Bei etwa 5.000 Lehrverträgen, die bis Ende 2004 erwartet wurden, sollen bis Frühjahr 2005 insgesamt 2.420 Lehrgangsplätze angeboten werden, 520 davon für die Integrative Berufsausbildung.

Weiterbildung: Aktualisierung oder Nachholen der Ausbildung

Die OECD-Länderprüfung zur Erwachsenenbildung in Österreich hat in verdienstvoller Weise bezüglich der Grundbildung Erwachsener in Österreich ein Tabu-Thema ausgemacht¹²: Der Anteil Erwachsener mit schwacher Lesekompetenz (als allgemeiner Weiterbildungsvoraussetzung) war bislang kein Thema. Real dürfte dieser Anteil aber – hierfür sprechen einschlägige internationale Befunde – keineswegs geringer, im Durchschnitt eher etwas höher als unter Jugendlichen sein, auch wenn die Beziehungen zwischen kognitiven Grundkompetenzen, akkumulierter Lebenserfahrung und Lebensalter komplex und nicht ganz eindeutig sind.¹³

Die Studie zur Grundbildung Erwachsener, Adult Literacy and Life Skills Survey (ALL), hat für die *Schweiz*, die durch relativ hohe Erwachsenenbildungsbeteiligung gekennzeichnet ist, einen Anteil von fast 16 Prozent der 16- bis 65-jährigen Wohnbevölkerung auf der untersten Stufe sehr schwacher Leser und 36 Prozent auf Stufe 2, die immer noch *als nicht ausreichend* für die Bewältigung der sich im Alltag stellenden Leseanforderungen eingeschätzt wird (die Prosa-Leseskala war fünfstufig), ergeben.

Das beste Ergebnis erzielte Norwegen, das nicht nur durch eine besondere Tradition der Erwachsenenbildung, sondern auch durch geringe Immigration gekennzeichnet ist (8,9 Prozent auf Stufe 1 und 26,2 Prozent auf Stufe 2).¹⁴ Da Österreich an Grundbildungstests nicht teilgenommen hat, müssen wir „formale Bildung“ als Indikator für die Qualifikation heranziehen. In Bezug auf die Teilnahme an Weiterbildung zeigt sich dabei, dass Personen ohne Ausbildung nach den Pflichtschuljahren auch der Erwachsenenbildung ferne stehen.

Die erreichte formale Bildung fungiert als Grundlage des lebenslangen Lernens, wobei kognitive Komponenten (Bildungsvoraussetzungen, Interesse für Weiterbildung) und soziale Komponenten (beruflicher Bedarf und Zugang) von Einfluss sind. Weiterbildungsbeteiligung wird vor allem durch die erreichte Erstausbildung und die berufliche Funktion bestimmt. Wir wissen aus der Volkszählung 2001, dass etwa 7 Prozent der 16-Jährigen nicht in eine Ausbildung übergehen, sondern jobben.¹⁵ Im Alter von 20 bis 24 Jahren bleiben rund 17 Prozent ohne Ausbildung.

Die Korrelation zwischen formaler Bildung und Erwachsenenbildungsbeteiligung ist wie international so auch für Österreich überzeugend: So weisen z.B. BMS-Absolventen eine jährliche Beteiligung an organisierter Aus- und Weiterbildung auf, die drei mal so hoch ist wie jene der Pflichtschulabsolventen. Bedenkt man, dass in Wien 26 Prozent der 20- bis 24-Jährigen nur über den Nachweis verfügen, 9 Jahre Pflicht-

¹² OECD: Thematic Review on Adult Learning – Austria, Country Note, 3rd Version, June 2004, Paris, S. 21, 25, 38.f

¹³ Statistics Canada, OECD: Learning a Living. First results of the adult Literacy and Life skills survey, Ottawa und Paris, 2005, S. 43.

¹⁴ Statistics Canada, OECD: Learning a Living. a.a.O., S. 50.

¹⁵ Quelle: ISIS-Datenbank von Statistik Austria, Volkszählung 2001.

schule besucht zu haben¹⁶, so wird die Bedeutung der Grundschulbildung und einer ersten Ausbildungsintegration im Rahmen der Strategie für das lebenslange Lernen sichtbar.

TABELLE 2-3:

Bildungsbeteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung in den letzten 12 Monaten, Juni 2003

Gliederungsmerkmal	Gesamt	Männlich	Weiblich
<i>Formale Bildung</i>			
Pflichtschule	9,6	10,0	9,4
Lehre	22,7	23,5	21,5
BMS	30,9	32,5	30,1
AHS	45,0	47,1	43,1
BHS	44,3	42,4	46,5
Hochschulverwandte Lehranstalt	59,4	58,9	59,6
Universität, Hochschule, FH	51,0	47,4	55,6
<i>Lebensalter in Jahren</i>			
25 – 29	41,7	42,5	41,0
30 – 34	33,8	36,1	31,6
35 – 39	31,1	32,5	29,7
40 – 44	30,9	31,0	30,7
45 – 49	27,7	28,4	27,0
50 – 54	21,3	21,9	20,7
55 – 59	16,2	16,7	15,8
60 – 64	9,0	8,7	9,2
<i>Staatsbürgerschaft</i>			
Österreich	27,9	29,0	26,9
Ehemaliges Jugoslawien	12,2	12,1	12,2
Türkei	15,3	14,6	16,1
Andere	30,1	29,5	30,6
<i>Lebensunterhalt</i>			
Erwerbstätig	31,8	30,9	32,9
Arbeitslos	24,8	18,6	31,8
Haushaltsführend	14,9	-	14,9
Karenz	17,7	-	17,8
Pension	9,1	8,0	10,1
Wohnbevölkerung	27,2	28,1	26,3

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003 (N=4,454.100)

¹⁶ Quelle: ISIS-Datenbank von Statistik, Volkszählung 2001.

Laut Mikrozensus vom Juni 2003 ergibt sich insgesamt eine Beteiligung an organisierter Bildung (Schule, Hochschule, Kurse in Erwachsenenbildungseinrichtungen oder betriebliche Schulungen) von rund 27 Prozent für die Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre).

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern belaufen sich in der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren auf unter 2 Prozentpunkte (Männer: 28,1 Prozent, Frauen 26,3 Prozent)¹⁷. Unter den Erwerbstätigen gibt es keinen weiblichen Rückstand, sondern einen Vorsprung von 2 Prozentpunkten.

3. Arbeitsmarktlage nach Qualifikation

Die Bevölkerung im Haupterwerbsalter (15 bis 64 Jahre) ist in den letzten Jahrzehnten¹⁸, aber auch seit 1999 kontinuierlich angestiegen¹⁹, die Zahl der Erwerbspersonen ist aber auf hohem Niveau seit 2003 geringfügig rückläufig. Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich nach Labour Force-Konzept seit 1999 von 3,665.900 auf 3,744.000 im Jahr 2004 erhöht. Bei erhöhtem Arbeitskräftepotential und schwachem Wachstum sind seit dem Jahr 2000 alle formalen Qualifikationsebenen von „zunehmendem Wettbewerbsdruck“²⁰ betroffen, weil sich die Beschäftigung im tertiären Sektor schwächer als in den 90er Jahren ausweitet.

Folge sind steigende Arbeitslosenquoten, die sich allerdings im internationalen Vergleich nach wie vor als deutlich unterdurchschnittlich (4,5 Prozent zu 9,0 Prozent im EU25-Durchschnitt) ausnehmen.²¹ Die Arbeitslosenquoten nach Labour Force-Konzept sind realistischer als die traditionelle österreichische Berechnungsmethode: Die Basis ist auf alle Erwerbspersonen bezogen und die Verfügbarkeit der Arbeitslosen²² wird für Beschäftigung berücksichtigt.

Während die im internationalen Vergleich niedrige Erwerbs(tätigen)quote älterer Bürger bereits seit längerem weitgehend bekannt ist, ist mit der steigenden Jugendarbeitslosigkeit eine für viele überraschende Problematik manifest geworden. Hinzu kommt die anhaltend relativ hohe Betroffenheit von Zuwanderern von Arbeitslosigkeit bei sinkender Erwerbstätigenquote. Bei regionaler Differenzierung war im Jahresdurchschnitt

¹⁷ Vgl. Gerald Hammer et al.: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 325ff.

¹⁸ Siehe: Statisches Jahrbuch Österreichs 2005, Wien, 2004, S. 46.

¹⁹ Von 5,319.200 auf 5,484.600 Personen, siehe: Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik – Jahresergebnisse 2004, Wien, 2005, S. 13.

²⁰ Julia Bock-Schappelwein: Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit in Österreich seit 1990, in: WIFO-Monatsberichte 7/2005, Wien, S. 503.

²¹ AMS: Arbeitsmarktlage 2004, Wien, Mai 2005, S. 25.

²² Vom jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenbestand in Österreich entfielen 2004 z.B. 21 Prozent auf Personen mit Einstellungszusage (Quelle: AMS).

2004 Wien mit einer Arbeitslosenquote von 8,9 Prozent am stärksten, Tirol mit 3,3 Prozent am schwächsten von Beschäftigungsproblemen betroffen.²³

TABELLE 3-1:

Erwerbstätigenquote und Arbeitsmarktlage nach Staatsbürgerschaft und Lebensalter, 1999 – 2004

Merkmale	Erwerbstätigenquote ⁽¹⁾ in %			Arbeitslosenquote ⁽²⁾ in %		
	1999	2003	2004	1999	2003	2004
Staatsbürgerschaft						
Österreicher	68,3	69,0	68,4	3,4	3,9	4,2
Nicht-Österreicher	68,8	68,4	62,1	6,5	7,7	11,6
Alter						
15 – 24 Jahre	53,8	51,1	51,9	5,1	7,0	9,7
25 – 34 Jahre	82,8	83,8	82,4	3,5	4,1	5,0
35 – 44 Jahre	84,8	86,8	85,1	2,9	3,3	4,1
45 – 54 Jahre	77,0	80,7	79,6	4,0	3,9	3,6
55 – 64 Jahre	29,6	30,3	28,8	4,9	5,3	3,8
Gesamt	68,4	68,9	67,8	3,7	4,3	4,9

⁽¹⁾ Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

⁽²⁾ Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung nach *Labour-Force-Konzept* (Eurostat-Definition)

Quelle: Statistik Austria

Da wir in Österreich nicht an Erhebungen über Qualifikationen Erwachsener nach Leistungsstandards (IAL oder ALL) teilgenommen haben, kann Arbeitsfähigkeit (oder Employability) nur nach formaler Bildung analysiert werden. Die Arbeitslosenquote der Personen ohne Ausbildung ist mehr als doppelt so hoch wie jene der Lehrabsolventen. Bei den Männern ist der Vorteil der Lehrlingsausbildung gegenüber Personen ohne Ausbildung noch deutlicher: Die relative Betroffenheit von Arbeitslosigkeit ist bei Pflichtschulabsolventen ohne Ausbildung 2,4mal so hoch wie bei den Lehrabsolventen.

TABELLE 3-2:

Erwerbstätigenquote und Arbeitsmarktlage nach formaler Bildung, 1999 – 2004

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbstätigenquote ⁽¹⁾ in %			Arbeitslosenquote ⁽²⁾ in %		
	1999	2003	2004	1999	2003	2004
Hochschule, Akademie	88,7	87,8	83,4	1,8	2,1	3,0
Höhere Schule	69,2	69,4	69,9	2,6	3,4	4,4
Berufsbildende mittlere Schule	74,7	75,2	72,8	2,6	2,9	3,7
Lehre (inkl. Meisterprüfung)	77,4	76,7	75,2	3,7	3,8	4,2
Pflichtschule	48,9	48,5	46,0	5,9	8,2	9,5
Gesamt	68,4	68,9	67,8	3,7	4,3	4,9

⁽¹⁾ Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

⁽²⁾ Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung nach *Labour-Force-Konzept* (Eurostat-Definition)

Quelle: Statistik Austria

²³ Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik – Jahresergebnisse 2004, Wien, 2005, S. 11.

Die relative Betroffenheit der tertiären Bildungsgänge von Arbeitslosigkeit ist nach wie vor sehr gering. Am geringsten ist die Arbeitslosenquote für die tertiären Akademien.²⁴ Deren Zustrom wird einerseits durch Beratung und Information der Studienberechtigten gedrosselt (Lehrerakademien), andererseits durch Numerus-clausus-artige Regelungen (Gesundheitssektor) administrativ reguliert.

Die Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquoten unterscheiden sich signifikant nach Geschlecht sowohl insgesamt als auch nach formalen Bildungsebenen.

Mit Ausnahme der BMS ist die relative Betroffenheit bei den Frauen jeweils etwas höher. Am auffälligsten ist die Situation von Absolventen tertiärer Bildung (Hochschulen, Lehrerakademien u.a.), hier dürften sich die Fachrichtungsstrukturunterschiede niederschlagen, die bei den Frauen stärker auf Bildung und Gesundheit bezogen sind, deren Ausweitung aus Gründen der Budgetkonsolidierung verlangsamt ist.

Die Erwerbspersonen ohne formale Ausbildung sind bei Männern wie Frauen am stärksten von Beschäftigungsproblemen betroffen und weisen jeweils die niedrigsten Erwerbstätigenquoten auf: unter 40 Prozent (Frauen) und unter 55 Prozent (Männer). Dies, obgleich es am Arbeitsmarkt nach wie vor erhebliche quantitative Nachfrage nach Personen ohne spezialisierte Ausbildung gibt: 57 Prozent des Zugangs offener Stellen beim AMS entfiel auf Stellen ohne formales Ausbildungserfordernis. Trotzdem bleiben die Personen ohne Ausbildung am häufigsten arbeitslos. Hier ist eine Unklarheit impliziert: Einerseits werden zwar keine formalen Qualifikationen gefordert, andererseits sind im Erwerbsleben für diese Arbeitskräftekategorie solide Pflichtschulkenntnisse und informell erworbene Qualifikationen (Teamfähigkeit, Serviceorientierung etc.) unverzichtbar.

Dies verweist auf Erwartungen der Arbeitgeber bezüglich sozialer oder informell erworbener Kompetenzen, die bei Pflichtschulabsolventen ohne Berufserfahrung und Schulung nur gering ausgeprägt sind. Die Einstiegsqualifikationen sind aufgrund von Strukturwandel, Dienstleistungswachstum und Computerdurchdringung der Arbeitswelt höher geworden, zugleich gibt es immer weniger Personen mit lediglich Pflichtschulbesuch in der inländischen Wohnbevölkerung (nur noch etwa 12 Prozent der Österreicher im Alter von 25 bis 29 Jahren).

Das Verhältnis zwischen offenen Stellen (Printmedien) und gemeldeten Arbeitslosen bestätigt die Daten über Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquoten nach Bildung.

²⁴ Diese setzen sich vor allem aus Gesundheits- und Sozialakademien (21.946) und Lehrerbildenden Akademien (75.272) zusammen; siehe: Statistik Austria: Hauptergebnisse der VZ 2001 - Bildung, November 2003, S. 6.

TABELLE 3-3:

**Geschlechtsspezifische Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquoten
nach formaler Bildung, 1999 –2004**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbstätigenquote ⁽¹⁾ (15- bis 64 Jährige)			Arbeitslosenquote in % ⁽²⁾		
	1999	2003	2004	1999	2003	2004
Männer						
Hochschule, Akademie	92,3	90,3	87,2	(1,9)	(2,0)	2,5
Höhere Schule	73,7	74,6	74,5	2,5	3,2	3,9
BMS	86,0	82,9	80,9	(2,2)	(2,5)	3,8
Lehre	84,1	82,4	80,4	3,5	3,9	3,8
Pflichtschule	58,7	56,1	54,4	6,3	9,2	9,4
Gesamt	77,4	76,3	74,9	3,6	4,3	4,5
Frauen						
Hochschule, Akademie	84,4	85,2	79,6	-	2,2	3,6
Höhere Schule	64,9	64,5	65,4	2,8	3,6	5,0
BMS	68,9	71,1	68,6	2,9	3,1	3,7
Lehre	66,6	67,6	66,9	4,1	3,6	5,0
Pflichtschule	42,5	43,4	39,8	5,6	7,3	9,6
Gesamt	59,3	61,5	60,7	3,9	4,2	5,4

⁽¹⁾ Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

⁽²⁾ Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung nach *Labour-Force-Konzept* (Eurostat-Definition)

Quelle: Statistik Austria

Die veränderte Beschäftigungssituation der Hochschulabsolventen hat offensichtlich mit erhöhtem Wettbewerbsdruck aufgrund steigender Absolventenzahlen in BHS und Hochschulen bei schwachem Wirtschaftswachstum zu tun.²⁵ Die Arbeitslosenquote liegt allerdings nur bei weiblichen Hochschulabsolventen über 3 Prozent, was insbesondere mit Schwerpunkten gewählter Studien im Bildungs- und Gesundheitssektor zu tun hat. Bei den Maturanten ohne Studium beläuft sich die Arbeitslosenquote insgesamt auf 4,4 Prozent und ist etwas höher als bei Fachschul- und Lehrabsolventen. Hier manifestieren sich sowohl zusätzliche formale und informelle Qualifizierungserfordernisse als auch die Notwendigkeit, bei mehr als verdoppelter Maturantenquote in einer Generation neue Beschäftigungsfelder und Tätigkeiten ins Auge zu fassen.

In den Medien bisweilen verbreitete negative Darstellungen der Arbeitsmarktlage von Lehrabsolventen beruhen auf einer Fehlinterpretation der Statistik, indem die Anzahl der Arbeitslosen nach formaler Bildung in Absolut- und Relativzahlen betrachtet wird, ohne dabei den hohen Anteil der Lehrabsolventen unter den Erwerbspersonen zu berücksichtigen. Bei dieser Betrachtungsweise wird lediglich die Verteilung der arbeitslos Gemeldeten nach formaler Bildung zugrunde gelegt, die bildungsökonomisch begründete Perspektive ist aber der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen.

²⁵ Die gegenläufige Behauptung einer zu geringen Akademikerquote im internationalen Vergleich beruht primär auf definitorischen Missverständnissen, da Länder mit kurzen Studien die Qualifikationen unserer Berufsbildung auf Tertiärebene anbieten, und soll hier nicht weiter verfolgt werden.

Die bildungsspezifischen Arbeitslosenquoten 1999 bis 2004 zeigen – im Horizont bildungsökonomischer Theorien - eine weitgehend erwartbare Rangreihe im differenzierten Bildungswesen. Seit Mitte 2000 hat die Dynamik der österreichischen Wirtschaft nachgelassen. Diese Entwicklungen waren von nachteiligen Effekten für Beschäftigung und Arbeitslosigkeit aller Qualifikationsebenen.

Der konjunkturelle Effekt überdeckt aber die strukturellen Zusammenhänge zwischen Ausbildung und Beschäftigung nicht. Arbeitsmarktindikatoren nach formaler Bildung bestätigen nicht nur bildungsökonomische Postulate²⁶, sondern auch im Großen und Ganzen die Berufsbildungspolitik der letzten Jahrzehnte. Allerdings mit der bereits weiter oben konstatierten Einschränkung einer steigenden Jugendarbeitslosigkeit in den letzten Jahren.

TABELLE 3-4:

Arbeitsmarktangebot und -nachfrage nach groben formalen Bildungskategorien, 2004

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Von Arbeitslosigkeit betroffene Personen (AMS-Meldung)	Zugang offener Stellen in Printmedien	Arbeitslos Gem. je offene St. in Printmedien	Zugang offener Stellen beim AMS	Arbeitslos Gem. je offene Stelle beim AMS
Hochschulen u. verw. Lehranstalten	29.109	13.213	2,2	3.784	7,7
Höhere Schule	66.615	31.602	2,1	11.738	5,7
Mittlere Schule, Fachschule	45.971	10.251	4,5	6.594	7,0
Lehre/Meisterprüfung	303.624	230.216	1,3	107.033	2,8
Pflichtschule kein Abschluss	329.343	69.959	4,7	173.539	1,9
Ausbildung ungeklärt bzw. nicht erkennbar	3.769	35.546	-	-	-
Gesamt	778.431	390.787	2,0	302.690	2,6

Quelle: AMS, Media&Market Observer; eigene Berechnungen

²⁶ Zur Humankapitaltheorie (Bildung als Investition in erhöhte Produktivität) und zur Filtertheorie (Bildung als Institution der Auswahl und Zertifizierung allgemeiner und zuvor bereits angelegter oder bestehender Unterschiede nach Leistungsfähigkeit) siehe etwa: Gareth L. Williams: The Economic Approach. In: Burton R. Clark (ed.): Perspectives on Higher Education, Berkeley – Los Angeles – London, 1987, S. 81ff.

4. Schlussfolgerungen

Von den österreichischen Staatsbürgern erreichten **2001** im Alter von 25 bis 29 Jahren rund **88 Prozent einen Ausbildungsabschluss nach der allgemeinen Pflichtschule**; nur rund 12 Prozent bleiben ohne formale Ausbildung. Faktum ist, dass die Österreicher noch nie so gut formal gebildet waren wie heute, die Ausbildungsmöglichkeiten waren noch nie besser als in den 90er Jahren. Tatsache ist aber auch, dass sich seither durch Veränderungen der Wirtschafts- und Berufsstruktur, abnehmende inländische Geburtenzahl und Zuwanderung neue Herausforderungen am Arbeitsmarkt, für Aus- und Weiterbildung und die Bildungspolitik ergeben haben.

Schnittstellenproblematik nach der Pflichtschule

Die Schnittstellenproblematik Pflichtschule/Ausbildung bleibt virulent. Bedingt durch den Strukturwandel der Berufe, veränderte Aufwuchsbedingungen und Migration ergeben sich erhebliche und neuartige Herausforderungen im Übergang von der Pflichtschule in Erwerbstätigkeit über Ausbildung²⁷.

Die Zahl der Erwerbspersonen mit Lehrabschluss in der Sachgütererzeugung ist absolut von 429.600 auf 380.200 zurückgegangen. Obgleich der Bedarf quantitativ nicht gestiegen ist, wird ein Mangel an als qualifiziert eingestuften Lehrstellenbewerbern seitens der Betriebe konstatiert. Viele Lehrstellen in der produzierenden Wirtschaft haben heute komplexe Einstiegsvoraussetzungen, die von einem Teil der 15-jährigen Pflichtschulabsolventen, deren Anzahl insgesamt gegenüber den 80er Jahren deutlich zurückgegangen ist, nicht erbracht werden.

Zusätzlich zum Strukturwandel der Wirtschaft, der Ausbildungs- und Beschäftigungsbedarf verändert hat, stellt Immigration die Bildungspolitik vor große neue Herausforderungen, um Arbeitsmarktfähigkeit und soziale Integration auf hohem Niveau zu halten. Von den ausländischen Jugendlichen hatte im Alter von 20 bis 24 Jahren 2001 fast die Hälfte keine formale Ausbildung. In Wien bleibt mehr als ein Viertel aller 20- bis 24-Jährigen ohne Ausbildung. In Wien wiesen 2000/01 41 Prozent der Jugendlichen in den Allgemeinbildenden Pflichtschulen eine andere Sprache als Deutsch als Erstsprache auf²⁸. Zudem sind 79 Prozent der Erwerbspersonen im Dienstleistungssektor tätig, wodurch nicht nur traditionelle Schwerpunkte der Lehrlingsausbildung in der produzierenden Wirtschaft verloren gegangen sind, sondern auch andere Basisqualifikationen erforderlich werden, um Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit zu erreichen. Grundbildung für möglichst alle Jugendlichen sowie weitergehende Anstrengungen bei der Schaffung von einfachen Einstiegsausbildungen im Dienstleistungssektor erhalten damit Priorität.

²⁷ Siehe dazu: Steiner, Mario / Lassnigg, Lorenz: Schnittstellenproblematik in der Sekundarstufe, in: Erziehung und Unterricht, Österreichische pädagogische Zeitschrift, 150. Jg., Heft 9/10 2000, öbv & hpt Verlag, Wien, 2000, S. 1066.

²⁸ Siehe: Arthur Schneeberger: Herausforderungen der Aus- und Weiterbildungspolitik durch Strukturwandel, Migration und Internationalisierung, in: ibw-Mitteilungen, 1. Quartal 2005, Wien, 2005, S. 1-25. Downloaddokument unter: http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/schn_159_05_wp.pdf.

Während formal kein positiver Pflichtschulabschluss für den Ausbildungszugang erforderlich ist, fungieren faktisch zunehmend Eingangsqualifikationen als Filter für eine Ausbildung im Spektrum der Lehrberufe. Es sind daher *zwei Strategien* für die Zukunft ins Auge zu fassen:

- a) *Hebung der Grundbildung* (Eingangsqualifikationen) der Lehranfänger und
- b) Ausweitung des Berufsspektrums auf *neue Tätigkeitsfelder in Form einfacher Berufe*.

Intensivausbildungen für Erwachsenen und Anerkennung von informell erworbenen Berufsqualifikationen

Immer wichtiger werden *Ausbildungen für junge Erwachsene und Zuwanderer* zur Ablegung von Lehrabschlüssen, insbesondere unter Berücksichtigung von informell erworbenen Qualifikationen im Ausland oder im Inland. Die „Facharbeiterintensivausbildung“ hat sich bisher bereits – soweit bei der Auswahl der Kursbewerber ausreichend auf Interesse und Eignung für den Beruf geachtet wird – bewährt, viele Firmen haben in Kooperation mit dem AMS erfolgreiche Modelle entwickelt. Das wird auszuweiten sein. Bereits heute werden gut 10 Prozent der Lehrabschlussprüfungen im Zweiten Bildungsweg erreicht.

Aufgrund häufig vorhandener Vorkenntnisse und Berufserfahrungen wird deren Anerkennung bei den Abschlussprüfungen in Form von Einschränkungen ein wichtiger Aspekt.

Breite Basisqualifikationen und arbeitsplatznahe Weiterbildung für gering qualifizierte

Der Anteil der Erwerbspersonen im *Dienstleistungssektor* hat sich von 60 auf 68 Prozent der Erwerbspersonen erhöht. Durch das Wachstum der Jobs im Dienstleistungssektor werden nicht nur formal hochqualifizierte Wissensdienstleistungen nachgefragt, sondern in der Mehrheit nach wie vor mittlere und einfache Berufe, z.B. im Handel, in der Reinigung oder im Gastgewerbe.

Einfache Berufe erfordern zwar zumeist keine tiefgehende berufsspezifische Ausbildung, wohl aber Pflichtschulkenntnisse (Lesen und Rechnen) sowie sozial-kommunikative Kompetenzen (Kunden- und Serviceorientierung und Teamfähigkeit). Die Grundbildung wird als Zugangsvoraussetzung für Ausbildung und Beschäftigung tendenziell wichtiger, da einfache repetitive Tätigkeiten mit geringen Anforderungen an soziale Kompetenz in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe kaum noch vorhanden sind.

Personen ohne formale Ausbildung (1981 noch 41 Prozent der Erwerbspersonen) geraten daher – sofern nicht solide Pflichtschulkenntnisse und non-formal erworbene fachliche, allgemeine und soziale Kompetenzen vorhanden sind – in eine ungünstige Arbeitsmarktlage (niedrige Erwerbstätigenquote und hohe Arbeitslosenquote). Auch die Beteiligung an Weiterbildung liegt deutlich unter jener der Lehr- und Fachschulabsolventen.

Alle internationale Befunde zeigen, dass für gering qualifizierte Erwerbstätige arbeitsplatznahe Lernformen am wichtigsten sind. Hier ist betrieblicherseits in Form von Res-

sources und Vorkehrungen für informelles und kursmäßiges Lernen anzusetzen, auch besondere öffentliche Anreize für Erwerbspersonen mit lediglich Pflichtschulabschluss wären zu überlegen.

Insbesondere bei gering Qualifizierten sind betriebsnahe Weiterbildungsangebote kursmäßiger oder informeller Art wichtig, da oft Distanz und negative Erfahrung betreffend schulisches Lernen bestehen und damit Barrieren zu überwinden sind. Zeitökonomische Probleme der Bildung stellen für die Unternehmen und in den mittleren Lebensjahren durch Doppelbelastung die größte Barriere da. Anzuknüpfen ist nicht nur an beruflich-fachliche Bildungsmotivation, sondern an allgemeine Bildungsinteressen, deren Realisierung persönlichkeitsbildende und grundlegende Auswirkungen auf die berufliche Qualifizierung haben sollte.

Bewältigung der zeitökonomischen Probleme der Betriebe

Soweit Veränderungswünsche der *zeitlichen Gestaltung von Erwachsenenbildung* seitens der Erwerbspersonen empirisch erfasst wurden (z.B. im Mikrozensus vom Juni 2003), richten sie sich eher auf wohnortnahe Bildungsangebote, mehr Abend- oder Wochenendkurse sowie mehr betriebliche Freistellungen, als auf e-learning oder Kombinationen von Kursbesuch und Fernlehre. E-learning oder seine Hybrid-Kombination mit Face-to-face-Lernen („blended learning“) sind aber – z.B. wenn man sich die Internet-Nutzung nach Altersgruppen ansieht – trotzdem als im Kommen zu beurteilen.

Es ist offensichtlich, dass arbeitsintegrierte Kompetenzentwicklungsmaßnahmen, wie interne Seminare, on-the-job-Training, Einführungsprogramme, Projektarbeit oder Coaching, wie eine Studie durch PEF aufzeigt²⁹, besonders effektiv und von Personalisten hoch bewertet werden. Interne Schulungen sind nicht nur zeitsparender und bei „maßgeschneiderten“ Inhalten auch oft in der Zielerreichung ein probates Mittel.

Wenn allerdings 44 Prozent der Beschäftigten im privaten Sektor in Betrieben unter 50 Beschäftigten³⁰ und aufgrund dieser Struktur nur rund 25 Prozent der Erwerbstätigen in Unternehmen mit einer internen Weiterbildungseinrichtung bzw. 32 Prozent in Betrieben mit Weiterbildungsprogrammen und Förderungen³¹ tätig sind, dann sind hier Grenzen der internen Schulung als Qualifizierungsstrategie erkennbar. Forderungen nach weitergehender Institutionalisierung sind kein Heilmittel, wenn man branchentypische Betriebsgrößenstrukturen berücksichtigt, letzteres unterstreicht vielmehr die Wichtigkeit offener externer Kursangebote der Erwachsenenbildung (inklusive Information und Beratung) sowie die Relevanz der branchenspezifischer Vernetzung unterstrichen. Flexible und übergreifende Bildungszeiten, soweit möglich interne Schulungen und Unterstützung informellen Lernens durch die erforderlichen Ressourcen (Handbücher, Internet-

²⁹ Siehe dazu: Norbert Kailer: Kompetenzmanagement im Unternehmen: Problemfelder und Entwicklungstendenzen. In: Jörg Markowitsch / Peter Strobl (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung in Österreich, Wien, Mai 2005, S. 118.

³⁰ Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2005, Wien, Mai 2005, S. 37.

³¹ Siehe dazu: Gerald Hammer, Cornelia Moser, Karin Klapfer: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 249ff.

links u.a.) - speziell für KMUs auch überbetriebliche regionale und/oder branchenbezogene Qualifizierungsverbände - sollten Verbesserungen bezüglich Bildungszeiten ermöglichen.

Employability = Mehrfachqualifikationen und gemeinsame Verantwortung für die Erhaltung der Qualifikation

Employability ist eine auf Anlagen und Begabungen als Potential aufsetzende erworbene Qualifikation und damit Aspekt der Sozialisation von der Herkunftsfamilie bis zum Betrieb. Individuelle Entwicklung und Verantwortung sind wesentlich, ebenso auch institutionelle Möglichkeiten und Förderung (Schule, Unternehmen, öffentliche Hand) durch Aus- und Weiterbildung.

Employability bedeutet nicht einfach mehr höhere Bildung, sondern einerseits auch, ob Fachrichtung und Zusatzqualifikationen stimmen, andererseits, ob ausreichende Pflichtschulkenntnisse vorhanden sind und ob informell erworbene und soziale Basisqualifikationen ausreichend entwickelt sind. Damit haben Berufseinsteiger häufiger Probleme als Erwerbstätige in den mittleren Jahren.

Employability ist zudem nicht nur Einstiegsfähigkeit, sondern auch die Fähigkeit zur Erhaltung des Arbeitsplatzes bzw. zur Bewältigung von Anforderungswandel am Arbeitsplatz und bei Arbeitsplatzwechsel. Der im internationalen Vergleich relativ frühe Ausstieg aus Erwerbstätigkeit, der u.a. den Strukturwandel der 90er abgedeckt hat, wird in Zukunft weniger möglich sein. Das setzt aber eine Vielzahl veränderter Rahmenbedingungen und vor allem mehr Flexibilität der Beschäftigung und der Einkommensgestaltung voraus. Flexible Bildungszeiten und rechtzeitige Umschulung gehören hierzu. Je geringer die berufliche Qualifikation, desto wichtiger ist die betriebliche Information, Beratung und Einbeziehung in Weiterbildung und Schulung kursmäßiger und informeller Art.

Wenn Informationsgesellschaft und wissensbasierte Ökonomie nicht nur Rhetorik, sondern substanzielle Richtschnur der Schaffung und Erhaltung von Erwerbsfähigkeit sein sollen, dann werden weitreichende Schritte in Richtung ***gemeinsamer Verantwortlichkeit*** für Qualifikationserhaltung sowie flexibler Nutzung von Zeit und elektronischen Lerntechnologien zu setzen sein – betrieblich wie auch seitens der Erwerbspersonen in Eigenverantwortung.

Öffentliche Anreize für allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung

Öffentliche Anreize zu mehr Bildungsbeteiligung sollten nicht nur für eng berufsbezogene Erwachsenenbildung eingesetzt werden: Basisqualifikationen, Persönlichkeitsbildung etc. sind zumindest ebenso wichtig in einer umfassenden Strategie des Lifelong Learning. Dass sich Subjektförderungen wie Bildungsschecks bewährt haben, zeigt das Beispiel Oberösterreich, das die höchste Beteiligungsrate in der Weiterbildung und die höchsten öffentlichen Förderungen³² aufweist.

³² Gerald Hammer, Cornelia Moser, Karin Klapfer: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 113 und 199.

Der Bildungsfreibetrag für Unternehmen für interne und externe Schulungen wurde erst 2002 eingeführt. Fundierte empirische Evaluierungen werden in einigen Jahren möglich sein. Dass die Einführung dieses Anreizes für die Betriebe aus Sicht von Bildungsanbietern, deren steigende Zahl die Marktsituation kompetitiver gemacht hat, noch zu keiner Steigerung der Ausgaben in den letzten Jahren geführt hat, hat vermutlich mit Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt zu tun.

Neben der Nachfrageförderung (finanzielle Anreize, Information/Beratung), die berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung umfassen sollte, und der für die Erhaltung eines regional dichten Netzes an Bildungseinrichtungen wichtigen Strukturförderung für Allgemeine Erwachsenenbildung, die für 2005 um 28 Prozent erhöht wurde³³, könnten mittelfristig (3 bis 5 Jahre) angelegte thematische Programmförderungen und deren Ausschreibung eine empfehlenswerte strategische Ausrichtung sein. Hierdurch werden Trägereinrichtungen gestärkt ohne den Nachteil der Petrifizierung durch kontinuierliche Subventionserwartung in Kauf nehmen zu müssen.

Zielgruppenspezifische Information und Beratung insbesondere für Bildungsferne sind erforderlich, um den Zugang zur Weiterbildung zu verbreitern und zu intensivieren. Die Unternehmen und die Bildungsanbieter haben hierbei eine zentrale Rolle. Zusätzlich wäre z.B. ins Auge zu fassen, auf den Gemeindeämtern erste Information und Zugänge zu den Weiterbildungsmöglichkeiten (z.B. Datenbanken, Broschüren) zu installieren, wodurch Niederschwelligkeit und breitest mögliche regionale Streuung des Informationszugangs gefördert würde.

³³ Federal Ministry for Education, Science and Culture: Education and Training 2010. Austrian Interim Report on the Progress Achieved in the Implementation of the EU Work Programme, Vienna, 29 April 2005, S. 8.

Tabellenanhang

TABELLE A-1a:

Erwerbspersonen mit Lehrabschluss in der Sachgüterproduktionsbranchen, 1991-2001

Wirtschaftsunterabschnitt	1991	2001	Differenz
Be- u. Verarbeitung von Holz (ohne H. von Möbeln)	11.717	23.288	11.571
Herstellung von Geräten d. Elektrizitätserzeugung, - verteilung	9.489	15.807	6.318
H. von Gummi- und Kunststoffwaren	11.718	16.544	4.826
H. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	14.598	18.840	4.242
H. u. Bearbeitung von Glas, H. von W. aus Steinen u Erden	19.223	22.866	3.643
Rückgewinnung (Recycling)	203	539	336
Metallerzeugung und -bearbeitung	23.073	23.250	177
H. u. Verarbeitung von Papier und Pappe	10.988	11.053	65
Tabakverarbeitung	565	449	-116
Kokerei, Mineralölverarbeitung	2.112	1.922	-190
Medizin-, Mess- u. Regelungstechnik; Optik	10.350	9.760	-590
Rundfunk-, Fernseh- u. Nachrichtentechnik	14.317	13.261	-1.056
H. von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	1.953	530	-1.423
H. von Textilien u. Textilwaren (ohne Bekleidung)	10.447	8.386	-2.061
Ledererzeugung und -verarbeitung	5.632	2.660	-2.972
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	21.074	16.056	-5.018
H. von Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	22.278	15.803	-6.475
Sonstiger Fahrzeugbau	10.002	3.441	-6.561
Maschinenbau	57.086	49.988	-7.098
H. von Bekleidung	15.402	5.263	-10.139
H. von Nahrungs- u. Genussmitteln u. Getränken	55.236	45.017	-10.219
H. von Metallerzeugnissen	54.508	43.375	-11.133
H. von sonstigen Erzeugnissen	47.664	32.126	-15.538
Sachgütererzeugung gesamt	429.635	380.224	-49.411

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

TABELLE A-1b:

**Erwerbspersonen mit Lehrabschluss in Dienstleistungsbranchen,
1991-2001**

Wirtschaftsunterabschnitt (ÖNACE)	1991	2001	Differenz
Erbring. von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	27.972	61.429	33.457
Handelsvermittlung u. Großhandel (o. Handel m. Kfz)	73.345	95.374	22.029
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	43.471	57.995	14.524
Kfz-Handel; Reparatur von Kfz; Tankstellen	47.591	58.770	11.179
Unterrichtswesen	15.795	26.609	10.814
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	77.634	85.990	8.356
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	86.767	94.573	7.806
Abwasser- u. Abfallbeseitigung u. sonst. Entsorg.	3.706	10.906	7.200
Datenverarbeitung und Datenbanken	1.867	8.407	6.540
Einzelhandel (o. Kfz, o. Tankst.); Rep. von Gebrauchsgütern	171.236	177.354	6.118
Realitätenwesen	10.119	15.191	5.072
Kultur, Sport und Unterhaltung	13.199	17.710	4.511
Vermietung beweglicher Sachen o. Bed. personal	1.793	3.544	1.751
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	29.773	31.205	1.432
Versicherungswesen	11.848	12.967	1.119
Mit dem Kredit- u. Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten	3.518	4.401	883
Flugverkehr	1.320	1.660	340
Kreditwesen	14.844	14.850	6
Exterritoriale Organisationen	678	454	-224
Forschung und Entwicklung	1.651	1.240	-411
Interessenvertretungen, Vereine	8.459	7.981	-478
Schifffahrt	961	478	-483
Hilfs- u. Nebentätigkeiten f. d. Verkehr; Reisebüros	18.744	18.118	-626
Private Haushalte	2.349	1.272	-1.077
Nachrichtenübermittlung	31.987	29.958	-2.029
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	108.925	95.684	-13.241
Dienstleistungen gesamt	809.552	934.120	124.568

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

TABELLE A-2a:

Erwerbspersonen mit Pflichtschulabschluss in der Sachgüterproduktion, 1991 - 2001

Wirtschaftsunterabschnitt	1991	2001	Differenz
Be- u. Verarbeitung von Holz (ohne H. von Möbeln)	10.435	11.270	835
Rückgewinnung (Recycling)	163	459	296
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	6.193	6.261	68
Tabakverarbeitung	405	173	-232
H. von Geräten d. Elektrizitätserzeugung, -verteilung	8.937	8.467	-470
Kokerei, Mineralölverarbeitung	883	361	-522
H. von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	1.026	245	-781
H. von Gummi- und Kunststoffwaren	12.331	10.332	-1.999
Medizin-, Mess- u. Regelungstechnik; Optik	6.547	4.450	-2.097
Sonstiger Fahrzeugbau	3.614	1.106	-2.508
H. u. Verarbeitung von Papier und Pappe	7.737	4.264	-3.473
H. u. Bearb. von Glas, H. von W. aus Steinen u Erden	14.923	10.546	-4.377
Metallerzeugung und –bearbeitung	14.683	10.054	-4.629
Ledererzeugung und –verarbeitung	7.884	3.114	-4.770
Rundfunk-, Fernseh- u. Nachrichtentechnik	11.532	6.116	-5.416
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	13.040	6.764	-6.276
H. von Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	14.504	6.209	-8.295
Maschinenbau	25.903	15.641	-10.262
H. von sonstigen Erzeugnissen	26.751	15.502	-11.249
H. von Textilien u. Textilwaren (ohne Bekleidung)	23.997	11.717	-12.280
H. von Nahrungs- u. Genussmitteln u. Getränken	40.205	27.319	-12.886
H. von Metallerzeugnissen	33.451	20.508	-12.943
H. von Bekleidung	21.209	5.647	-15.562
Sachgütererzeugung gesamt	306.353	186.525	-119.828

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, Lebensunterhaltskonzept; ISIS-Datenbankabfrage; eig. Berechnungen

TABELLE A-2b:

Erwerbspersonen mit Pflichtschulabschluss im Dienstleistungssektor, 1991-2001

Wirtschaftsunterabschnitt	1991	2001	Differenz
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	29.495	54.665	25.170
Unterrichtswesen	19.795	26.685	6.890
Datenverarbeitung und Datenbanken	1.125	5.278	4.153
Abwasser- u. Abfallbeseitigung u. sonstige Entsorgung	2.567	5.300	2.733
Kultur, Sport und Unterhaltung	11.115	12.541	1.426
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	1.143	1.819	676
Mit dem Kredit- u. Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten	1.386	1.773	387
Flugverkehr	511	856	345
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	57.345	57.364	19
Realitätenwesen	14.863	14.855	-8
Forschung und Entwicklung	934	873	-61
Schifffahrt	410	186	-224
Kreditwesen	9.664	9.426	-238
Exterritoriale Organisationen	743	453	-290
Versicherungswesen	4.965	4.327	-638
Interessenvertretungen, Vereine	7.128	6.055	-1.073
Handelsvermittlung u. Großhandel (ohne Handel mit Kfz)	40.392	39.272	-1.120
Kfz-Handel; Reparatur von Kfz; Tankstellen	23.638	22.036	-1.602
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	19.192	17.180	-2.012
Hilfs- u. Nebentätigkeiten für den Verkehr; Reisebüros	12.311	9.471	-2.840
Private Haushalte	6.856	2.125	-4.731
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	39.064	33.671	-5.393
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	96.040	90.302	-5.738
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern	88.394	82.493	-5.901
Nachrichtenübermittlung	19.671	13.621	-6.050
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	55.852	35.412	-20.440
Dienstleistungen gesamt	564.599	548.039	-16.560

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

TABELLE A-3a:

Branchenspezifische formale Qualifikationsstruktur, 1991, Zeilenprozent
(Erwerbspersonen, Lebensunterhalts-Konzept)

Wirtschaftsabschnitt	Pflicht- schule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Akade- mie	Hoch- schule	Gesamt abs.
Land- /Forstwirtschaft	45,1	33,2	18,8	1,5	0,8	0,1	0,6	214.474
Sachgütererzeugung	33,8	47,5	8,6	5,5	2,1	0,1	2,4	905.216
Bauwesen	35,6	51,1	6,4	4,5	1,2	0,0	1,1	298.072
Energie- u. Wasserver- sorgung	16,0	57,1	11,9	9,7	1,9	0,0	3,5	40.167
Bergbau u. Gewinn. v. Steinen u. Erden	30,2	51,6	10,0	3,7	1,3	0,1	3,1	13.451
Handel; Rep. von Kfz. u. Gebrauchsgütern	26,5	50,9	11,7	4,7	3,5	0,1	2,7	574.294
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	20,1	39,1	16,8	6,7	9,2	1,1	7,0	278.305
Verkehr u. Nachrichten- übermittlung	28,6	52,0	8,9	4,3	5,0	0,1	1,1	251.427
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	42,4	38,3	12,5	2,7	3,1	0,1	0,9	226.716
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	25,4	19,2	29,6	2,5	6,6	2,2	14,5	226.018
Unterrichtswesen	10,5	8,4	13,2	9,2	6,2	28,2	24,4	188.410
Kredit- u Versiche- rungswesen	12,8	24,2	26,4	17,0	12,8	0,1	6,7	124.930
Erbringung von unter- nehmensbezogenen Dienstleistungen	24,0	22,8	16,7	12,5	7,1	0,3	16,7	122.754
Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	35,9	55,7	5,5	0,9	1,6	0,1	0,3	53.450
Kultur, Sport und Unter- haltung	23,2	27,5	12,0	6,9	14,0	0,7	15,6	47.943
Interessenvertretungen, Vereine	18,8	22,3	21,1	7,9	7,3	1,4	21,2	37.857
Realitätenwesen	44,6	30,4	11,9	4,8	5,0	0,2	3,0	33.288
Datenverarbeitung und Datenbanken	9,0	14,9	13,8	25,5	15,9	0,4	20,6	12.528
Private Haushalte	60,0	20,5	13,3	2,0	3,3	0,2	0,6	11.433
Forschung und Entwick- lung	12,0	21,1	11,7	12,0	10,0	0,8	32,4	7.811
Abwasser- u. Abfallbe- seitigung u. sonst. Ent- sorgung	36,2	52,2	5,9	3,0	1,1	0,0	1,6	7.096
Vermietung beweglicher Sachen o. Bed. Personal	26,0	40,7	14,7	8,2	6,5	0,2	3,8	4.403
Exterritoriale Organisati- onen	17,5	16,0	11,5	9,3	20,1	0,6	25,0	4.239
Gesamt	29,4	40,5	13,0	5,6	4,3	1,8	5,4	3,684.282

Quelle: Statistik Austria, VZ 1991, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

TABELLE A-3b:

Branchenspezifische formale Qualifikationsstruktur, 2001, Zeilenprozent
(Erwerbspersonen, Lebensunterhalts-Konzept)

Wirtschaftsabschnitt	Pflicht- schule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Aka- demie	Hoch- schule	Gesamt abs.
Land- u. Forstwirtschaft	31,4	38,7	24,4	3,0	1,2	0,3	1,0	149.540
Sachgütererzeugung	25,4	51,7	8,1	8,3	2,3	0,2	4,1	735.710
Bauwesen	26,4	58,3	6,3	5,9	1,4	0,1	1,7	308.893
Energie- u. Wasser- versorgung	12,1	59,4	9,1	12,1	2,1	0,1	5,1	33.951
Bergbau u. Gewinn. v. Steinen u. Erden	23,5	57,5	8,4	5,1	1,7	0,1	3,7	9.432
Handel; Rep. v. Kfz. u. Gebrauchsgütern	22,5	51,8	11,1	6,7	3,7	0,2	3,9	639.641
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	18,0	18,2	32,8	4,4	5,7	5,6	15,2	317.902
Verkehr u. Nachrichten- übermittlung	22,2	52,4	8,9	7,8	5,5	0,2	3,0	260.173
Öffentliche Verwaltung, SV	14,3	38,6	17,8	9,6	8,6	1,8	9,2	247.727
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	37,4	39,1	12,1	5,1	3,8	0,3	2,2	241.739
Unterrichtswesen	11,4	11,4	10,7	8,1	3,9	28,7	25,8	233.747
Erbring. v. unterneh- mensbezogenen Dienstl.	23,8	26,7	11,5	13,7	6,5	0,5	17,3	229.986
Kredit- u. Versiche- rungswesen	11,7	24,4	21,8	21,4	10,8	0,3	9,6	132.294
Kultur, Sport und Unter- haltung	19,8	27,9	9,9	9,5	13,7	0,9	18,4	63.463
Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	29,4	53,4	9,4	2,5	2,6	0,7	1,9	58.402
Realitätenwesen	32,0	32,8	12,3	10,2	5,5	0,3	6,8	46.353
Datenverarbeitung und Datenbanken	11,8	18,7	10,6	25,6	12,4	0,5	20,4	44.843
Interessenvertretungen, Vereine	16,4	21,6	17,3	10,6	7,5	2,7	24,1	37.031
Abwasser- u. Abfallbe- seit. u. sonst. Entsorg.	27,8	57,2	6,5	4,6	1,7	0,1	2,2	19.068
Forschung und Entwick- lung	10,4	14,7	7,1	12,3	6,9	2,5	46,2	8.413
Vermietung beweglicher Sachen o. Bed. Personal	21,7	42,3	12,9	10,4	7,3	0,5	5,0	8.382
Private Haushalte	48,2	28,9	12,3	4,2	4,2	0,5	1,8	4.409
Exterritoriale Organisati- onen	14,4	14,5	8,5	11,0	15,7	0,9	35,0	3.135
Gesamt	22,9	40,9	13,1	8,1	4,5	2,5	7,8	3.860.735

Quelle: Statistik Austria, VZ 2001, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

TABELLE A-4:

Wandel der Erwerbspersonenzahl* in der Sachgütererzeugung, 1991 und 2001*Sortierung nach Stärke des Wandels*

Wirtschaftsunterabschnitt	1991	2001	Wandel	
			In %	Absolut
Be- u. Verarbeitung von Holz (ohne H. von Möbeln)	25.941	41.668	61	15.727
Herstellung von Geräten d. Elektrizitätserzeugung, -verteilung	23.208	34.356	48	11.148
H. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	24.878	31.841	28	6.963
H. von Gummi- und Kunststoffwaren	28.590	33.213	16	4.623
Rückgewinnung (Recycling)	458	1.214	165	756
H. u. Bearbeitung von Glas, H. von Waren aus Steinen u Erden	41.658	41.825	0	167
Tabakverarbeitung	1.318	918	-30	-400
Kokerei, Mineralölverarbeitung	4.338	3.548	-18	-790
Medizin-, Mess- u. Regelungstechnik; Optik	22.525	21.279	-6	-1.246
H. u. Verarbeitung von Papier und Pappe	22.280	18.928	-15	-3.352
Metallerzeugung und -bearbeitung	44.414	40.101	-10	-4.313
Rundfunk-, Fernseh- u. Nachrichtentechnik	38.552	34.106	-12	-4.446
H. von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	6.095	1.593	-74	-4.502
Ledererzeugung und -verarbeitung	15.302	6.948	-55	-8.354
Sonstiger Fahrzeugbau	15.612	6.246	-60	-9.366
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	46.936	34.181	-27	-12.755
H. von Textilien u. Textilwaren (ohne Bekleidung)	41.280	25.887	-37	-15.393
H. von Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	50.664	32.584	-36	-18.080
Maschinenbau	110.055	87.956	-20	-22.099
H. von Nahrungs- u. Genussmitteln u. Getränken	110.461	87.514	-21	-22.947
H. von Metallerzeugnissen	102.796	77.825	-24	-24.971
H. von sonstigen Erzeugnissen	84.450	57.489	-32	-26.961
H. von Bekleidung	43.405	14.490	-67	-28.915
Sachgütererzeugung gesamt	905.216	735.710	-19	-169.506

*) ohne geringfügig Erwerbstätige

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Lebensunterhaltskonzept

TABELLE A-5a:

**Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Wirtschaftsabschnitten,
Jahresdurchschnitt 1995 bis 2004**

Wirtschaftsabschnitt	1995	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Land- und Forstwirtschaft	26.054	25.838	25.631	25.489	25.680	26.337	26.616
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	14.610	13.939	13.738	13.436	13.279	13.219	13.026
Sachgütererzeugung	631.657	612.376	612.122	613.909	599.362	588.946	585.380
Energie- u. Wasserversorgung	31.705	30.499	29.481	28.664	27.676	27.194	27.303
Bauwesen	267.701	262.780	257.754	247.516	240.698	237.677	235.681
Handel; Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	493.255	485.568	491.830	498.307	495.809	493.288	498.321
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	143.033	147.219	149.115	150.572	152.978	156.041	158.757
Verkehr	162.458	161.355	162.991	162.884	162.724	163.535	165.805
Nachrichtenübermittlung	66.554	66.173	66.084	61.294	57.564	51.708	48.297
Kredit- und Versicherungswesen	111.806	109.688	110.141	110.161	110.335	109.821	109.857
Realitätenwesen	44.076	43.553	42.831	41.960	41.306	40.774	40.061
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	3.741	4.108	4.322	4.517	4.566	4.540	4.709
Datenverarbeitung und Datenbanken	10.972	20.161	24.030	27.584	28.891	28.764	28.868
Forschung und Entwicklung	5.599	8.593	9.010	9.627	10.405	11.301	9.578
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	119.863	155.649	169.949	183.240	191.854	200.504	210.790
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	467.852	478.191	476.441	469.707	465.249	471.062	450.300
Unterrichtswesen	115.366	122.258	124.358	124.721	126.227	128.972	143.532
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	130.044	142.909	147.740	155.740	159.480	165.547	171.677
Private Haushalte	4.694	4.262	4.013	3.863	3.683	3.482	3.377
Exterritoriale Organisationen	3.064	2.740	2.765	2.711	2.762	2.782	2.744
Präsenzdiener	13.260	11.365	11.272	11.414	11.320	11.446	11.193
Karenzurlaubsgeldbezieher/innen	82.951	61.220	58.044	58.624	78.694	102.302	110.489
Gesamt	3.069.536	3.106.120	3.133.173	3.148.177	3.154.512	3.184.117	3.199.012

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

TABELLE A-5b:

**Unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten,
Jahresdurchschnitt 1995 bis 2004; Indexwerte (1995 = 100)**

Wirtschaftsabschnitt	1995	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Land- und Forstwirtschaft	100	99	98	98	99	101	102
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	100	95	94	92	91	90	89
Sachgütererzeugung	100	97	97	97	95	93	93
Energie- u. Wasserversor- gung	100	96	93	90	87	86	86
Bauwesen	100	98	96	92	90	89	88
Handel; Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	100	98	100	101	101	100	101
Beherbergungs- u. Gast- stättenwesen	100	103	104	105	107	109	111
Verkehr	100	99	100	100	100	101	102
Nachrichtenübermittlung	100	99	99	92	86	78	73
Kredit- und Versicherungs- wesen	100	98	99	99	99	98	98
Realitätenwesen	100	99	97	95	94	93	91
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungs- personal	100	110	116	121	122	121	126
Datenverarbeitung und Da- tenbanken	100	184	219	251	263	262	263
Forschung und Entwicklung	100	153	161	172	186	202	171
Erbringung von unterneh- mensbezogenen Dienstleis- tungen	100	130	142	153	160	167	176
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozial- versicherung	100	102	102	100	99	101	96
Unterrichtswesen	100	106	108	108	109	112	124
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	100	110	114	120	123	127	132
Private Haushalte	100	91	85	82	78	74	72
Exterritoriale Organisatio- nen	100	89	90	88	90	91	90
Präsenzdiener	100	86	85	86	85	86	84
Karenzurlaubsgeldbezie- her/innen	100	74	70	71	95	123	133
Gesamt	100	101	102	103	103	104	104

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen